Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 523. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 8. November 1878.

Der Gemeinde-Socialismus.

Nachdem die Reichstagsverhandlungen über das Socialistengesetz den Socialdemokraten klar gemacht haben, daß der Staat von heute nicht gewillt ist, sich zum Versuchsfelde socialistischer Utopien machen zu lassen, greift die Socialdemokratie nach der Gemeinde und erklärt, die städtische Verwaltung müsse von den „Parteigenossen" allmälig erobert werden, dann könne man mit socialistischen Einrichtungen auf communalem Gebiete beginnen.

Wie man die Post, die etwaige „Reichseisenbahn" und das Tabaksmonopol als socialistische Institute hingestellt hat, so sind ja auch viele Gemeinde-Einrichtungen „socialistisch" zu nennen, so z. B. die öffentlichen Anlagen, die Straßenbeleuchtung, Krankenhäuser u. s. w. Die Gemeindesocialisten erklären dies indessen für „Kleinigkeiten", bei denen eine socialdemokratische Commune nicht Halt machen könne. Der Zukunfts-Gemeinderath habe höheren Zwecken zu genügen, als nur für Nachtwächter, Canalräumer und Laternenanzünder zu sorgen.

Der Socialismus der Gemeinde verlangt auf dem Gebiete der Consumtion, daß der Lebensgenuß sich für alle Stadtbürger möglichst gleichmäßig gestalte. Die Commune — sagen die Socialdemokraten — kann sogar weit wirksamer vorgehen als der Staat, weil eine Anzahl Menschen nahe vereinigt ist, um eine gemeinschaftliche Consumtion zu ermöglichen. Man müsse nur nicht gleich an eine Volksuniformirung nach Fourier'schem Schnitt und an communale Kochtöpfe denken, sondern an Dinge, welche den individuellen Neigungen keinen zu großen Zwang anthun und sich socialistisch entwickeln lassen.

Auch im Gemeinde-Socialismus hören wir denselben Sirenengesang für die Menge, welcher den socialdemokratischen Ansichten und dem Zukunftsstaat in jüngster Zeit so viele Anhänger geworben hat. Die Gemeinde soll Jedem alle Dinge gleichmäßig zugänglich machen, welche zur Wahrung und Förderung der Gesundheit und zur allgemeinen Volksbildung beitragen können. So verlangen z. B. die Socialdemokraten zur freien Benutzung städtische Badeeinrichtungen und Krankenanstalten; ja sogar Aerzte und Apotheker sollen von der Gemeinde angestellt werden, damit Jedermann deren Hilfe gratis in Anspruch nehmen kann. Ferner seien zu schaffen: gute Trinkwasserleitungen, vernünftige Fortschaffungssysteme der Abgangsstoffe, eine auf Luft und Licht genügend Bedacht nehmende Bauordnung, wohldurchdachte Schutzeinrichtungen vor schädlichen Einflüssen in gewissen Gewerbszweigen u. s. w., da heutzutage hierin eine große Unordnung herrsche. Dadurch geschehe es, daß selbst Leute durch Ansteckung erkranken, welche im Stande sind, ihren Körper zu pflegen. Die Gemeinde ist eben in hohem Grade ein gesellschaftliches Ganzes, dessen gesammte Angehörige gefährdet werden, wenn ein Theil derselben der Verwahrlosung überlassen wird.

Der Gemeinde-Socialismus bezeichnet es als eine Lebensfrage der Zukunfts-Gemeinde, daß sie nichts unangewandt läßt, was die geistigen Schätze aller Art soviel wie möglich der Gesammtheit des Volkes zugänglich zu machen geeignet ist. Die Socialdemokraten meinen, es sei ganz gut, wenn da und dort ein Museum existire und Jedem offen stehe, aber es wäre besser, wenn diese Institute viel häufiger wären, wenn deren Inhalt systematischer geordnet sei, weniger lückenhaft und im Allgemeinen gediegener als jetzt. Mit einer Verbesserung und Vermehrung der Museen wäre noch nicht viel gewonnen; um dieselben dem Volke nutzbar zu machen, müßten populär geschriebene und wohlfeile Erläuterungen der darin enthaltenen Gegenstände den Besuchern an die Hand gegeben werden. Mit den Bibliotheken stehe es ähnlich, wie mit den Museen; einige seien gut, viele kaum nennenswerth, alle aber ständen dem Volke nicht hinlänglich offen. Schaffen dagegen die Gemeinden wirklich brauchbare Volksbibliotheken und bemühen sie sich, die Bevölkerung dafür zu interessiren und den leihbibliothekarischen Giftbuden zu entreißen, so würden sich bald gute Folgen zeigen. Außer den Bibliotheken müßte man öffentliche Lesehallen einrichten, in denen gute Zeitungen, Flugschriften u. s. w. auszulegen wären. Ferner erheische die Pflege der Volksbildung, daß Lehrsäle aufgemacht werden, wo die Erwachsenen unentgeltlich wissenschaftliche Vorträge hören können, zu deren Abhaltung eigene Lehrer anzustellen seien.

Der Gemeinde-Socialismus verlangt, daß das Theater von der Gemeinde übernommen und in ein Bildungsinstitut umgewandelt wird, während die freie Concurrenz es oft zur Zotenreißerbude herabdrücke. Es genüge nicht, daß eine Gemeinde ein Theater baue und nachher verpachte, dieselbe müsse selbst spielen lassen, allen theatralischen Schund ausmerzen und nur das wahrhaft Classische pflegen. Die Eintheilung des Zuschauerraums müsse eine ganz gleichmäßige sein; die Aera des Socialismus verlangt freie Theater, die, ähnlich den Theatern der alten Griechen groß genug sein müssen, den Massen des Volkes Raum zu bieten. Ebenso muß die Zukunftsgemeinde Musikproductionen und andere Kunstleistungen öffentlich organisiren.

Die socialdemokratische Commune will selbstverständlich nicht nur die gemeinsame Consumtion einführen, sondern auch alle private Production durch gemeinsame Waarenerzeugung abschaffen. Zu diesem Zwecke hat sie mit der Umgestaltung einer Art oder einiger Zweige der Production zu beginnen und dann von Position zu Position fortzuschreiten. Mit der Erzeugung der nothwendigen Lebensmittel ist der Anfang zu machen. Damit soll nicht allein den dabei zur Verwendung gelangenden Arbeitskräften die Einheimsung des Ertrages ihrer Thätigkeit, sondern auch sämmtlichen Gemeindemitgliedern in Gestalt einer Verbesserung und vielleicht auch Verwohlfeilerung der betreffenden Waaren ein Vortheil geboten werden.

Johann Most bemerkt in seiner Schrift: „Die Lösung der socialen Frage" hierüber: „Communale Bäckereien, Schlächtereien, Bierbrauereien u. s. w. in Verbindung mit zweckmäßig vertheilten Verkaufshallen könnten in kurzer Zeit und mit geringer Mühe angelegt werden, zumal ja keineswegs eine durchgängige factische Neuschöpfung der technischen Einrichtungen nöthig wäre. Man brauchte nur die besteingerichteten Privatgeschäfte abzulösen und nach und nach zu erweitern. Der Widerstand der betreffenden Besitzer würde kein besonderes zäher sein können, weil beim Nichtverkauf ihrer Anlagen ihnen weit größere Nachtheile erwachsen müßten, als beim Verkauf derselben. Die Gemeinden würden ja in ersterem Falle gezwungen sein, ganz neue Anlagen zu errichten, die alten aber durch einen ungleichen Concurrenzkampf zu erdrücken. Bis zu diesem Aeußersten werden es wohl wenige Capitalisten kommen lassen. Kleinere Privatgeschäfte würden natürlich allmälig eingehen müssen; allein solche kleinen Interessen können bei Durchführung großer und gemeinnütziger Reformen nicht geschont werden. Die Kleingewerbtreibenden können ja gleich den Lohnarbeitern sich in die neuen Communal-Unternehmungen einreihen lassen. — Eine Gemeindebäckerei macht eine Gemeindemühle nöthig, und diese läßt eine selbstständige Getreideproduction, also den Erwerb des nöthigen Ackerlandes durch die Gemeinde als wünschenswerth erscheinen; — und so wird die Commune alle jene Gewerke nach und nach in die Hand zu nehmen haben, welche vornehmlich Artikel erzeugen, die an Ort und Stelle verbraucht werden. Für Gewerke dagegen, die weniger für die locale Consumtion und mehr für den Weltmarkt Waaren liefern, dürfte sich die staatliche Organisation empfehlen, doch könnte immerhin im Stadium der Uebergangsperiode mancher Umstand eintreten, der auch solche Geschäfte — wenn auch nur vorübergehend — zum Betriebe durch die Gemeinde tauglich erscheinen ließe. In dieser Beziehung wird viel darauf ankommen, ob die socialistische Idee unter den Mitgliedern eines Staates im Großen und Ganzen sich gleichmäßig Bahn bricht, oder ob dies zunächst hauptsächlich in den größeren Städten und Industriebezirken geschieht."

Letzteren Fall hält die Socialdemokratie für wahrscheinlicher, — wo er eintritt, hält sie die Gelegenheit für die communale Organisation von allerlei Wirthschaftszweigen für weit günstiger, als die für den „Staatssocialismus höherer Art". Bezüglich der Betriebsleiter und der Arbeiterertragsvertheilung gilt für die „Communal-Werkstätten" dasselbe wie für die Staatsindustrie; — ein demokratisches Wahlsystem zur Verwaltung und ein demokratischer Vertheilungsmodus des Ertrages sollen unter Controle der höchsten Behörde, des Gemeinderaths, in Anwendung kommen.

Der Zukunftsstaat mit all' seinem Widersinn und seinen Unmöglichkeiten ist in jüngster Zeit so oft ausgemalt worden, daß wir hier darauf verzichten, die Consequenzen der Zukunftsgemeinde zu ziehen. Der Terrorismus leuchtet bei dem Zwangswesen einer communal organisirten Production und Consumtion ebenso deutlich durch, wie bei den socialistischen Plänen für den Zukunftsstaat. Ablösung der großen Privatgeschäfte, Expropriirung des Capitals, Erdrückung durch die Concurrenz der Gemeinde, Vernichtung der kleinen Geschäfte — das ist die gepriesene Toleranz und Gerechtigkeit der Gemeindesocialisten. Immerhin ist es zweckmäßig, sich dieser Endziele der Socialdemokraten gerade jetzt, wo sie die Sitze in den Stadtverordnetenversammlungen erringen wollen, zu erinnern. Wenn erst eine einzige große Commune den Gemeindesocialismus durchführt — meint die Socialdemokratie — wird er mit unwiderstehlicher Gewalt überall zum Durchbruch kommen, da „seine Vortheile zu sehr auf der Hand liegen". — Das Bürgerthum hat dafür zu sorgen, daß diese eine Gemeinde zu dem gefährlichen Experiment sich ebensowenig findet, wie ein Staat.

Breslau, 7. November.

Der preußische Landtag ist nun definitiv auf Dinstag, 19. November, einberufen; die Eröffnung wird durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, vollzogen werden. Wie man hört, ist dafür Sorge getragen, daß das gesammte Material, welches dem Landtage vorgelegt werden soll, sogleich bei dessen Zusammentritt bereit ist. Die einleitenden Geschäfte werden um so weniger zeitraubend sein, als eine Wiederwahl der früheren Präsidenten in beiden Häusern zweifellos ist. Es liegt in der Absicht, auch dem Herrenhause beim Beginn der Session Vorlagen zu unterbreiten, welche dasselbe vermuthlich während der Budgetarbeiten des Abgeordnetenhauses beschäftigen werden. Dem Anschein nach sind hierzu die Vorlagen aus dem Ressort der Landwirthschaft ersehen. Die Vorlegung des Communalsteuer-Entwurfs, über den die commissarischen Berathungen noch schweben, wird officiös als wahrscheinlich bezeichnet. Auch der Entwurf, betreffend die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst, soll wieder vorgelegt werden.

Zum Zweck des Arbeitsschutzes sind seit einem Jahrzehnt vielfache Bestimmungen getroffen worden; in dieser Beziehung sind die Gewerbeordnung und deren Novellen, das Haftpflichtgesetz und das Gesetz betreffend die Beschlagnahme des Arbeitslohnes besonders erwähnenswerth. Die Gesetzgebung zeigt indessen — schreibt die „Trib." — noch einen Mangel, weil eine schnellere Eintreibbarkeit der Arbeitslöhne nicht ermöglicht ist. Eine solche Forderung erscheint berechtigt, weil bereits auf den Gebieten des bestehenden Rechts, namentlich im Handel- und Wechselrecht, zur Erleichterung der Handels- und Verkehrsverhältnisse die Verfolgung und Beitreibung rechtmäßiger Ansprüche sich in einem möglichst schleunigen Verfahren vollzieht. Auch im Civilprozeß sind bekanntlich Forderungen bezüglich ihrer Beitreibung privilegirt. Den Lohnforderungen der Fabrikarbeiter, Gesellen und Gehilfen ist gesetzlich ein Vorzug nicht eingeräumt, obwohl sie in Anbetracht der oft sehr kümmerlichen Verhältnisse gewiß am Ehesten ein Recht auf schnelle Befriedigung haben. Es fehlt auch, namentlich in Preußen, an gesetzlichen Verordnungen, welche die Fristen, innerhalb welcher die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erledigt werden müssen, feststellen. In gewerkvereinlichen Kreisen ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, durch Atteste eventuell durch die Arbeitsbücher die Höhe des Lohnes einzutragen, so daß ein Arbeitgeber nicht den ganzen Lohn, sondern höchstens einen etwa zu kürzenden Betrag vorenthalten dürfe. Auf Grund des Attestes über die Lohnforderung müßte der Arbeiter sofort einen executiven Titel auf den ihm in Gemäßheit des Attestes zustehenden Betrag erlangen, analog der aus einem Schiedsspruche hervorgehenden Forderung (§ 868 der Civilproceßordnung für das Deutsche Reich). Hierdurch würde dem Arbeiter zunächst zur sofortigen Erlangung der ihm unbestrittenen und daher unbedingt zustehenden Lohnforderung verholfen werden, und zwar in kurzer Zeit. Es liegt auf der Hand, daß die Einführung eines solchen Verfahren die Lohnforderungen weit mehr sicherstellen, den Arbeitern aber größeres Vertrauen zu ihren Arbeitgebern und dadurch auch mehr Lust und Liebe zur Arbeit einflößen würde.

Während das **österreichische** Abgeordnetenhaus die gegen das Ministerium gerichtete Adresse mit großer Majorität angenommen hat, errang das Ministerium Tisza in Ungarn einen entscheidenden Erfolg. Der Antrag, Tisza und seine Genossen in Anklagestand zu versetzen, wurde mit einer Majorität von 75 Stimmen abgelehnt. Freilich haben nicht weniger als 156 Abgeordnete bei der Schlußabstimmung gefehlt, doch kann man annehmen, daß von diesen 156 Abgeordneten die weitaus überwiegende Zahl zur ministeriellen Partei gehört, daß diese aber angesichts der in Ungarn herrschenden Stimmung nicht den Muth fanden, ein Votum abzugeben, das einer Billigung der Occupationspolitik gleichkommt.

Zwischen der Pforte und dem Fürsten Lobanoff wurde in jüngster Zeit mehrfach über den definitiven Friedensvertrag verhandelt. Die Pforte beabsichtigte, den Vorschlag zu machen, den Berliner Vertrag als definitiv zu betrachten. Nachdem jedoch Rußland hierauf nur unter der Bedingung eingegangen, daß sämmtliche Artikel des San Stefanovertrags, welche durch den Berliner Vertrag nicht alterirt worden sind, ihre Giltigkeit behalten sollen, zog die Pforte ihren Vorschlag zurück, um den von Rußland unterbreiteten definitiven Friedensvertrag einer neuen Prüfung zu unterziehen.

In **Italien** regnet es jetzt von allen Seiten Proteste gegen die Beschuldigung, an einem Verein, der als ein Circolo Nobiling bezeichnet werden könnte, betheiligt zu sein. So hat vor Allem die Turiner Studentenschaft einen solchen Protest für ihre Pflicht gehalten. Wenn aber ähnliche Proteste von der studirenden Jugend auch anderer italienischer Städte erlassen oder doch vorbereitet sein sollen, so ist nicht zu vergessen, daß man dann unter der „studirenden Jugend" zum guten Theil die Schüler von Lyceen und anderen höheren Lehranstalten zu verstehen haben würde. Wie man der „Perseveranza" aus Rom telegraphirt, hat das Ministerium des Innern mittelst Circulärs sämmtlichen Präfecten aufgetragen, die in Folge des Socialisten-Gesetzes aus Deutschland nach Italien emigrirten Socialisten strengstens zu überwachen.

Der Inhalt der Reden, welche der ehemalige Ministerpräsident Minghetti und der streitsüchtige Vorkämpfer der Moderati, Herr Bonghi, vor ihren Wählern gehalten haben, gipfelt in dem alten Vorwurfe, die Linke habe kein praktisches Programm, sie beschränke sich darauf, zu negiren, mit Verneinen könne man aber auf die Dauer nicht regieren, man baue dadurch nichts auf. Die liberalen Blätter begleiten dagegen die Reden Minghetti's und Bonghi's mit bitterbösen Abfertigungen. Auffallender Weise mischt sich Herr Sella gar nicht in diese Streitigkeiten. Daß er das Vorhaben der clericalen Moderati, bei den künftigen Wahlen mit den Clericalen Hand in Hand zu gehen, nicht billigt, ist sicher. Sein Hauptorgan, die „Opinione", scheint dies auch zu bestätigen, denn sie warnt vor dieser Coalition unter Veröffentlichung eines Artikels der „Unita Cattolica", in welchem gesagt wird, an dem Tage, an welchem die Katholiken Frankreichs und Belgiens die Majorität erlangt hätten, sei auch das Heil des Vaterlandes gesichert gewesen. Sollten in Italien die Katholiken künftig die Majorität im Parlament erlangen, so würde es ihre erste Sorge sein, die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen. Die „Unita" ergeht sich sodann in Lobeserhebungen auf die katholischen Streitkräfte, die in Belgien so vortrefflich organisirt sind, ein Verdienst, das den Jesuiten zugeschrieben werden müsse. Der Clerus in Italien solle dieses Beispiel nachahmen und frommgesinnte Leute im Schreiben und Lesen unterrichten, damit sie die Fähigkeit erhielten, an den Urnen zu erscheinen, der Clerus müsse auf diese Weise „Wähler fabriciren!".

Eine nicht gerade sehr glaubliche Meldung bringt der „Standard" aus Rom. Nach dieser hätte nämlich der Vatican die beiden ausgewiesenen schweizerischen Bischöfe Mermillod von Genf und Lachat von Basel instruirt, mit der Regierung über eine Rückkehr in ihre Bisthümer zu verhandeln und es ihnen freigestellt, sich zu einer gewissen Unterwerfung herbeizulassen. Diese letztere würde freilich, wenn die Herren überhaupt ihren Zweck erreichen wollten, sehr nöthig sein. Schwerlich aber läßt sich eine solche Nachgiebigkeit von ihnen erwarten.

In **Frankreich** hat Herr Cassagnac wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit durch sein rohes Auftreten in der Deputirtenkammer auf sich gezogen. Wie ein der „N. Fr. Pr." unter dem 5. d. zugegangenes Pariser Telegramm versichert, füllte nämlich die Debatte über Cassagnac's Wahlprüfung am gedachten Tage die ganze, überaus stürmische und nur durch eine halbstündige Pause unterbrochene Sitzung aus. Cassagnac sprach die ganze Sitzung hindurch; die Linke hörte ihm stundenlang ruhig zu, während die Rechte dem Redner, welcher die Kammer, den Marschall und einzelne Personen insultirte lebhaft Beifall rief. Kammer-Präsident Grévy ertheilte Herrn Cassagnac wiederholt Verweise und mahnte ihn, bei der Sache zu bleiben. Die Rechte protestirte dagegen. Die Sitzung verlief unter fortwährendem Tumulte. Cassagnac verhöhnte die Enquête-Commission und drohte den Republikanern. Als er einzelne Republikaner persönlich angriff, protestirten diese, was einen neuen Tumult hervorrief. Grévy sprach nun gegen Cassagnac den Ordnungsruf aus, worauf die Linke applaudirte. Cassagnac replicirte mit der Behauptung, die Republikaner fürchten seine Rede, worauf die Linke in Hohngelächter ausbrach. Endlich nach fünfthalbstündiger Rede erklärte sich Cassagnac für zu erschöpft, um fortzusprechen. Der Schluß der Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

Den bei der Regierung eingelaufenen Berichten zufolge dürften die Senatswahlen voraussichtlich im künftigen Senate eine Majorität von 24 Stimmen für die Republikaner ergeben.

Für **England** scheint sich die Lage der Dinge in Afghanistan dadurch sehr günstig zu gestalten, daß die Armee des bösen Emirs nach und nach an allerhand Krankheiten wegstirbt. Der Eintritt des Winters erinnert übrigens in England immer mehr an die Schwierigkeiten, mit denen man in Afghanistan im Kriegsfalle zu kämpfen haben würde. Sollte der Winter, schreibt man z. B. der „Köln. Ztg." aus London, in den Hochgebirgen sich so frühzeitig eingestellt haben, wie hier bei uns, so würde sich das Kriegführen von selbst verbieten. Selbst ein Vorrücken nach Kandahar wäre dann nicht so leicht zu bewerkstelligen, wie Viele glauben mögen, die blos nach einem flüchtigen Blick auf die, nebenbei bemerkt, sehr ungenügenden Karten von Afghanistan urtheilen. Allerdings beträgt die Entfernung von Quettah bis dorthin nicht viel über 220 Kilom., somit ungefähr elf Marschtage. Aber der Kojukpaß allein — gar nicht zu reden von anderen Schwierigkeiten — liegt 7000 Fuß hoch und windet sich auf eine Strecke von mehr als 5 Kilom. durch eine so enge Schlucht, daß stellenweise höchstens ein einziges bepacktes Kameel durchschlüpfen kann. Nach starken Schneefällen dürfte somit diese Wegstrecke für ein Heer nicht die allerangenehmste sein. Leichter zugänglich soll der Weg durch das Kurumthal bis nach Pewar sein, welches etwa halbwegs zwischen Thull und Kabul liegt. Ob die Militärbehörden es aber für räthlich halten werden, um des bloßen Prestiges willen eine Ueberwinterung mitten in den unwirthlichen Gebirgen zu befürworten, erscheint mehr als zweifelhaft.

Aus Calcutta wird dem „Standard" unterm 4. d. Mts. telegraphirt: „Von Simla ist hier die Mittheilung eingegangen, daß der Emir in

seiner Antwort auf Lord Lytton's Note geäußert habe, es sei ihm an der Freundschaft der britischen Regierung sehr viel gelegen gewesen; aber in den letzten Jahren sei deren Politik sehr veränderlich gewesen, Lord Mayo habe die eine und Lord Lytton eine andere verfolgt, und jeder neue Vicekönig mache alles das rückgängig, was sein Vorgänger gethan habe. Er erklärt sich zu einem neuen Vertrage bereit, da er durch kein Bündniß mit Rußland gebunden sei und die russische Gesandtschaft nicht nach Kabul eingeladen habe. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß mehrere Bataillone der Garnison von Alimusjid aufgelöst worden sind, da die Mannschaften entweder zum Kampf geführt zu werden oder die Erlaubniß zur Heimkehr verlangten. Es herrscht dort großer Mangel an Lebensmitteln und unter den Truppen grassiren Krankheiten in fürchterlicher Weise."

Sehr erfreulich lauten die neuesten Nachrichten aus den vom Fieber bisher heimgesucht gewesenen Districten des südlichen **Amerika.** Der Londoner „Times" wird nämlich aus Philadelphia unterm 4. d. Mts. telegraphirt: „Unter dem Einfluß des Frostes und der zunehmenden kalten Witterung nimmt das gelbe Fieber allmälig seinen Rückzug. Das Gesundheitsamt in Neworleans hat die Epidemie dort als erloschen erklärt. In allen südlichen Städten finden sich diejenigen wieder ein, die sicherheitshalber die Flucht ergriffen hatten. Nach Memphis kehrten vorige Woche 15,000 Personen zurück. Die Eisenbahnen nehmen den Verkehr wieder auf und im ganzen Süden belebt sich das Geschäft wiederum. So weit bis jetzt bekannt ist, haben im Ganzen 18,643 Erkrankungs- und 7778 Todesfälle am gelben Fieber stattgefunden und von letzteren fielen auf Neworleans 3998 und auf Memphis 2985.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 6. Nov. [Rechtssphäre der Wahlcommissare. — Die französische Initiative zu Gunsten Griechenlands. — Spielkartenstempel.] Bei den Reichstagswahlen ist es mehrfach vorgekommen, daß Wahlcommissarien oder die zur Ermittelung des Wahlergebnisses berufenen Versammlungen theils einzelne von den Bezirkswahlvorständen für giltig angesehene Stimmen für ungiltg erklärt, theils ganze Wahlprotokolle bei der Eintragung unberücksichtigt gelassen haben. Ein solches Verfahren verstößt gegen das Wahlgesetz und gegen das dazu gehörige Reglement. Nach § 27 des Reglements hat der Wahlcommissar lediglich die Zusammenstellung der Stimmen zu machen und die Bedenken, zu welchen die Wahl in einzelnen Bezirken etwa Veranlassung gegeben, in dem Protokolle zu erwähnen. Der Wahlcommissar ist aber nicht befugt, auf Grund solcher Bedenken einzelne Stimmen für ungiltig zu erklären, worüber die Entscheidung lediglich dem betreffenden Wahlvorstande resp. dem Reichstage zusteht, oder gar die Resultate ganzer Wahlbezirke unberücksichtigt zu lassen. Der Minister des Innern hat die Provinzialbehörden beauftragt, den Wahlcommissaren die genaue Beachtnng der geltenden Vorschriften zur Pflicht zu machen. — Das heutige Telegramm aus Rom, welches eine von Frankreich ergriffene Initiative hinsichtlich der zwischen Griechenland und der Pforte schwebenden Streitfragen meldet, beweist zur Genüge, daß Athen in diesem Augenblick ein wichtiger Schauplatz für die Diplomatie geworden ist. Vielleicht verstummen danach die absurden Conjecturen, welche an die gerade jetzt erfolgte Reise des Herrn von Radowitz auf seinen Posten nach Athen von schlecht unterrichteten Correspondenten geknüpft wurden. — Der Finanzminister hat bekanntlich an die Provinzial-Steuer-Directionen das Gesetz über den Spielkartenstempel und die Ausführungsbestimmungen, Instructionen zur Erhebung u. s. w. geschickt. Da nun am 1. Jan. das Gesetz in Kraft tritt, wo in einzelnen Staaten, in denen ein billigerer Stempel, als der neue, gilt, sich Niemand mit der Nachstempelung beeilen wird und umgekehrt, und dann leicht Stockungen in dem Vertrieb der Karten eintreten können, hat der Minister angeordnet, daß die Anmeldungen der Kartenfabrikanten zur Abstempelung der Spielkarten mit dem Reichsstempel erledigt werden können.

= **Berlin,** 6. Nov. [Zur Frage der Revision des Zolltarifs. — Legationsrath Lindau. — Communalsteuer-Gesetz. — Reichsschatzamt und Reichsverwaltung.] Wie uns von bestorientirter Seite mit voller Bestimmtheit versichert wird, ist bis jetzt noch nach keiner Richtung hin abzusehen, wann es zu einer Revision des Zolltarifs kommen, oder der Reichstag mit Finanzzöllen befaßt werden soll. Zunächst wird bestätigt, daß die preußische Regierung die Revision des Zolltarifs beim Bundesrath beantragen wird. Das Weitere wird, wie bereits gemeldet worden, von den ferneren Vertragsverhältnissen mit Oesterreich abhängen. Zur Zeit scheint man noch eine Verlängerung des Vertrages für nicht ausgeschlossen zu halten. Kommt eine solche nicht zu Stande, dann möchte freilich eine Revision des Zolltarifs schwerlich bis zum Jahre 1880, wie dies anderweit gemeldet wurde, vertagt bleiben. Auch andere gewichtige Anzeichen sprechen dafür, daß man eine eventuelle Revision des Zolltarifs nicht ohne Noth verzögern möchte. — Ueber die Dauer der jetzigen Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin ist noch keine Bestimmung getroffen. Während es anfänglich hieß, der Fürst werde unmittelbar nach der heute stattfindenden Vermählung seiner Tochter abreisen, hört man jetzt, er werde bis Ende nächster Woche hier verbleiben und gedenke zunächst noch Bestimmungen für die Landtagsarbeiten, so wie bezüglich der Vorlagen für den Reichstag zu treffen. — Der aus Paris hierher berufene Legationsrath Rudolph Lindau ist nicht, wie es hieß, im Auswärtigen Amte beschäftigt worden, sondern er ist in der Kanzlei des Reichskanzlers thätig und wird abwechselnd mit anderen Beamten den Reichskanzler nach seinem Landaufenthalt begleiten. — Die Frage, ob das Communalsteuergesetz dem Landtage wieder vorgelegt werden soll, ist noch immer nicht entschieden und bildet im Augenblick noch den Gegenstand der Erörterungen zwischen den zustehenden Ministerial-Ressorts. — Mit der Bildung des Reichsschatzamts findet die vielbesprochene Reorganisation der Reichsverwaltung zunächst ihre Erledigung. Das Reichskanzleramt erfährt dadurch eine Einbuße um etwa ein Drittel seines bisherigen Geschäftsumfanges und Beamtenpersonals. Um so weniger denkt man an die Ablösung irgend eines anderen der bisher in, bezw. unter dem Reichskanzler-Amte vereinigten Verwaltungszweige, wie z. B. des Gesundheitsamts; im Gegentheil wird dem bisherigen Verhältnisse wahrscheinlich auf Grund der gewonnenen Erfahrungen eine festere Ordnung gegeben. Mit dem viel commentirten längeren Urlaubsantritte des Directors des Gesundheitsamts, Geh. Rath Dr. Struck, darf einer derjenigen Einflüsse als vorläufig beseitigt anzusehen sein, welche zu den sich stets wiederholenden Gerüchten von erschütterter Stellung des Präsidenten des Reichskanzleramts mit beitrugen. Andererseits darf der bevorstehenden Uebertragung des preußischen Ressorts für Handel und Gewerbe an den Minister Hofmann keine weitere Bedeutung beigelegt werden, als diejenige einer principiellen Vereinfachung dieses Ressorts für Preußen und das Reich, durch welche die Ausführung der vom Reichskanzler beabsichtigten wirthschaftlichen Reformen wesentlich erleichtert wird. Die Personenfrage kam dabei nicht unmittelbar in Betracht. Von dem Grade der Bereitwilligkeit, welche der Präsident des Reichskanzleramts bei Herbeiführung jener Reformen bethätigt, wird seine fernere Stellung denn auch mehr abhängig bleiben, als von allen anderen dabei mit Recht oder Unrecht als mit maßgebend bezeichneten Einflüssen.

△ **Berlin,** 6. Novbr. [Die Vorlagen für den Landtag.] Jetzt, wo der preußische Landtag in Sicht ist, dessen vorige Session eine der traurigsten und erfolglosesten seit Erlaß der Verfassung war, wird die für Preußen wichtigste Frage, welche Gesetzesvorlagen das Ministerium der Volksvertretung machen wird, mit weniger Eifer als je zuvor erörtert. Denn darüber ist alle Welt einig, daß an eine Vorlegung desjenigen großen Gesetzes, das schon als die Hauptaufgabe der Legislaturperiode von 1873 bis 1876 angesehen wurde, des Unterrichtsgesetzes, ebenso wenig zu denken ist, als an die Fortsetzung der sistirten Verwaltungsreform. Letztere ist trotz der Zusicherungen des Ministers Friedenthal, die er als stellvertretender Minister des Innern machte, seit der Urlaubsreise des Ministers Fritz von Eulenburg, dessen Städteordnung dem Reichskanzler zu liberal war, vollständig von der Tagesordnung heruntergeschoben; sie wird — trotz der hast- und rastlosen Arbeiten, die Friedenthal unter „veränderten Etappen" in Aussicht stellte, nicht eher wieder auftauchen, als bis der Minister Botho von Eulenburg, der weit conservativer als sein Onkel ist, die Majorität des Abgeordnetenhauses für solche Vorschläge in der Tasche hat, die das Kleinjunkerthum der Provinzen Pommern, Brandenburg und Schlesien ebenso zufriedenstellen, wie es die Provinzial-Ordnung gethan hat. Außer einigen durch die Reichsjustizgesetze nöthig gewordenen, unpolitischen Leonhard'schen Justizvorlagen werden das Abgeordnetenhaus das erste Budget des neuen Finanzministers und einige erste Eisenbahnvorlagen des neuen Handelsministers beschäftigen. Unser Landwirthschaftsminister endlich wird es mit außerordentlicher Geschicklichkeit durchsetzen, einige kleine Gesetze in die Gesetzsammlung zu bringen. Daß darunter das Schmerzenskind der landwirtschaftlichen Minister, das seit langen Jahren versprochene Wasserrechtsgesetz oder wenigstens der besonders versprochene Theil desselben, das Gesetz über die Entwässerungs- und Bewässerungs-Zwangsgenossenschaften, sein werde, ist nicht glaublich. Wie es heißt, ist noch nicht einmal der Entwurf fertig geworden, und dann müßte bei der Schwierigkeit dieser gesetzgeberischen Materie doch erst die Veröffentlichung des Entwurfes erfolgen, damit die fachwissenschaftliche Kritik außerhalb des Parlamentes zu Worte kommen kann. Was dieser Tage über einen Jagdgesetz-Entwurf verlautete, der an dem Widerspruch des Finanzministers gescheitert sei, weil darin der in den alten Provinzen Preußens abgeschaffte Wildschaden-Ersatz wieder eingeführt werden sollte, klingt nicht unwahrscheinlich. Schon der Herr von Selchow legte dem Herrenhause einen Jagdpolizeigesetz-Entwurf vor und vertheidigte dessen den passionirten Jägern unter den Großgrundbesitzern sympathischen Bestimmungen so eifrig, daß man von ihm scherzhaft sagte, er sei ein echter „Jagdminister". Die furchtbaren Verwüstungen, welche in vielen Gegenden die wilden Schweine anrichten, veranlaßten das landwirthschaftliche Ministerium nach Selchow's Rücktritt, einen Gesetzentwurf vorzulegen, worin die Schweine und die den Fischen so schädlichen Reiher für Raubthiere, die Jeder auf seinem Grund und Boden tödten darf, erklärt werden sollten. Dieser Entwurf wurde plötzlich, wie man sagt, auf Bismarck's Verlangen — zurückgezogen. Es entspräche durchaus der Eigenthümlichkeit unseres landwirthschaftlichen Ministers, der sich stets Mühe giebt, es Allen recht zu machen, wenn er zwischen den Interessen der in den Parlamenten stets überwiegenden Jagdliebhaber und den wirklichen Interessen der Landwirthschaft die Vermittelung durch Wiedereinführung von Wildschäden versuchte. Allein da der Fiscus die meisten Forsten mit großem Wildstand besitzt und daher am meisten Wildschäden bezahlen würde, ist so etwas in Deficitzeiten unmöglich durchzusetzen.

Köln, 4. Nov. [Die socialdemokratische „Freie Presse",] ein Ableger der „Bergischen Volksstimme", hat ihr Erscheinen freiwillig eingestellt.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 6. Novbr. [Zur Situation.] „Wenn die Eng-

Aus den Erlebnissen eines Arztes.*)

„Horace Vernon" nacherzählt von **C. Lionheart.**

2.

(Fortsetzung.)

„Was, es gab doch kein hübscheres, kein sittigeres Mädchen in der ganzen Gegend, keine geschickteren und fleißigeren Hände als die der „Marie", sagte Frau Ullrich weinend, indem sie an dem goldigen Scheitel der Todten herabstreichelte. „Keine Bessere gab's und fröhlich war sie wie ein Singvogel, als sie noch in ihres Bruders Hause, ein blutjunges, schmuckes, bildsauberes Ding war. Freier hätte sie haben können an allen zehn Fingern, und ich sage Ihnen, Herr Hofrath, es waren Partien dabei, wo andere Mädel mit beiden Händen zugepackt hätten. Und der Schmied, der das ewige Neinsagen satt bekam, womit so manchem braven Mann vor'n Kopf geschlagen wurde, wetterte und donnerte, und da kam denn die ganze saubere Geschichte heraus: daß ein vornehmer Herr die blonde Marie bei seiner Schwester gesehen, als sie dort gerade Arbeit ablieferte, daß er von Stund ab ihr keine Ruhe mehr gelassen und sie auf Schritt und Tritt verfolgte. Zuerst da mag sie sich wohl ganz tapfer gehalten haben und er hat's auch wohl noch ganz ehrlich gemeint, 's war ja auch noch ein so junges Blut, kam als Offizierchen eben aus dem Cadettenhause. Mein', er wäre 20 oder 21 Jahre gewesen. Der Schmied aber war vernünftiger als die Beiden und sagte: Gleich gehört zu Gleich, und wenn die Marie auch immer so 'was Apartes und Feines gehabt und eine gute Schule, so paßt Marie Schulze doch nicht zur gnädigen Frau. Und er machte dem Liebäugeln und Schönthun ein grausames Ende. Wurde fuchswild, als er die Beiden eines schönen Abends vor der Hausthür entdeckte. Er verschwor sich hoch und theuer, daß sie auseinander halten müßten, oder er würfe lieber sein eigen Blut zum Hause hinaus, als daß er unter seines Vaters ehrlichem Dach solche Zucht dulde. Da aber goß er nur Oel in's Feuer. Die arme Marie war wie behext und weinte den ganzen Tag und der Schmied fluchte, und als er sie gar zwingen wollte, dem jungen Roland, seinem Schwager, ihr Ja zu geben, da war sie eines Tages auf und davon und dem Schmied durfte man nicht mehr ihren Namen nennen, ohne daß er sich furchtbar erboste. Und nun liegt er da, kalt und todt, der arme Wurm und der, der sie in's Unglück gebracht, geht umher, als wenn er der Gerechten einer wäre!"

Ich ließ das Tuch über das kalte starre Antlitz fallen, es kam mir vor, als stierten die blauen Augen anklagend gen Himmel. „Wer viel geliebt, dem soll viel vergeben werden", sprach ich mechanisch, ohne jede Absicht vor mich hin, aber mit unerklärlicher Leidenschaftlichkeit packte die alte Frau nach meiner Hand und rief angstvoll flehend:

„Sagen Sie es noch einmal, schwören Sie mir's bei der Todten da, daß Dem vergeben werden soll, der viel geliebt hat!"

Ich sah mir die Frau befremdet an. Es glühte wie Fieber aus ihren rastlosen Augen, aus ihrer aufgeregten Stimme. Der Sitz ihrer Krankheit mußte ein Geheimniß sein, ein Verbrechen vielleicht, das ihr Gewissen folterte und ihre Kräfte aufzehrt durch Zerstörung der Nerven.

That ich recht, dem beschränkten Geiste durch meine Zusicherung die Ruhe zu geben, sollte ich sie nicht lieber sich durchringen lassen zum Eingeständniß ihrer Schuld?

Ich sprach ihr: von Buße thun, von Reue, vom Bekennen der Schuld und Sühne und sie wand und rang sich wie eine Verdammte unter meinen Worten und doch waren es so treue, ehrliche Augen, ein so redliches Gesicht, in die ich meine Blicke forschend versenkte, daß ich beinahe geneigt war, das Schuldbewußtsein der Armen für die Hallucinationen einer Fieberkranken zu nehmen. Mit dem Glauben an eine fixe Idee hätte ich mich am Ende zufrieden gegeben, wenn sie selbst mir nicht plötzlich kaum verständlich zugeraunt hätte: „Ach, wenn ich's Ihnen sagen dürfte! Aber nun kann's zu nichts mehr nützen und Er bringt uns alle um, wenn ich nicht still schweige. Ich hab's ihm damals auf die Bibel schwören müssen. Und ich hab's ja doch nur aus Liebe zu dem Hannes gethan, damit ihm kein Leides geschah, denn er kann fürchterlich sein", jammerte sie mit angstvollem scheuen Umblick und am ganzen Leibe zitternd, als wähne sie den Verfolger hinter sich.

Wer war „Er" und was dieses furchtbare Familiengeheimniß, an dem die arme Frau sich zu Tode quälte? Vergeblich suchte ich der Beängstigten ein weiteres Wort der Aufklärung abzuringen. Sie preßte die Lippen fest aufeinander, als wolle sie so ein Schloß vor den Mund legen, der schon zu viel ausgeplaudert.

„Wenn ich todt bin", flüsterte sie kaum hörbar. „Den Todten trägt man das Böse nicht nach — dann wird man mir vergeben", während sie mir die Thür in das Atelier des jungen Künstlers öffnete und darauf leise die Treppe hinabglitt.

Es war ein reizendes Genrebild, das sich mir darbot und ungesehen verharrte ich ein Paar Augenblicke auf der Schwelle.

Es war Hausmütterchen in der lieblichsten Gestalt. Das feingegliederte Elfenkind mit dem goldenen Engelskopf eines Raphael auf der zartaufgebauten Gestalt, flickte mit drolliger Wichtigkeit an des Malers Sammetrock, während ein Strom von Thränen über das rosige Gesichtchen floß. Sie hatte das zierlichste Füßchen über das andere Knie gezogen, das Kleidungsstück auf dem Schoß dadurch zu unterstützen und hockte auf dem Teppich wie ein Kätzchen zusammengeschmiegt. Dann und wann warf sie einen kritischen Blick auf die Staffelei und die schaffenden Malerhände oder ein altkluges Wort in die Unterhaltung, wenn er sie aus dem Schmerzparoxismus wachrief.

„Du findest das Kind also nicht gut, kleine Magda?" meinte der Maler, indem er prüfend einige Schritte von der Staffelei zurücktrat.

„Nein, Onkel Hans, es sieht gar nicht aus, als könnte es lachen, Kinder mit solcher schönen Schärpe, wie Du sie gemalt hast, die weinen nicht, die lachen immerzu, es fehlt ihnen ja gar nichts, sie brauchen nicht so böse auszusehen", sagte sie mit einer Stimme, in der noch die Thränen vibrirten.

Der Künstler lachte. „Meine kleine Egeria", meinte er lächelnd, da er mich jetzt bemerkte und mir herzlich die Hand entgegenstreckte. „Sie glauben gar nicht, von welchem Nutzen mir schon die Kritik jenes kleinen Mädchens da gewesen, lieber Herr Hofrath, sie ist gewissermaßen der Ballast in dem Luftballon, der sich sonst in den blauen Lüften des Idealismus verliefe und in der praktischen Welt niemals wieder Fuß fassen könnte. Sehen Sie nur, das Sprüchwort bewährt sich vortrefflich: „Was all der Verstand des Verständigen nicht sieht, das sieht oft in Unschuld ein kindlich Gemüth." Meinem Portrait fehlt wahrhaftig der größte Vorzug eines Kindesbildes, die sorglose Kindlichkeit! Und mit einem Wort, einem Blick trifft die kleine Weisheit da immer den Nagel auf den Kopf. Ohne sie hätte mein letztes Bild auf der Ausstellung wahrscheinlich traurig Fiasco machen können, da ich über der allgemeinen Wirkung sehr leicht die Einzelheiten übersehe. „Warum hat die Frau da die eine Hand so verkehrt herum, Onkel?"

Ich hatte mir allerdings eine arge Verzeichnung zu Schulden kommen lassen. Ihre harmlose Aeußerung erst machte mich darauf aufmerksam und so rettete sie mich vor der heiligen Inquisition und ihrem Bannfluch.

Sie sehen, die Kleine bringt auch fertig, was noch kein Anderer vermochte, sie weckt den wirklichen Fleiß erst bei mir. Ich lerne wirklich arbeiten, während ich mich sonst nur amüsiren wollte bei meiner Thätigkeit. Ich habe nun eine Familie zu ernähren und darf folglich nicht mehr allein meinen Neigungen leben. Betrachten Sie sich mal nur jene selbstbewußte Dame „in Atlas" mit dem insipiden Lächeln! Ich glaube, die Frau unseres Hofjuweliers hat sich wahrhaftig nicht zu beklagen, daß ich ihrer prachtvollen Toilette nicht volle Gerechtigkeit angedeihen ließ. Seit einem Monat steht das Schablonengesicht mit dem Püppchen zu Füßen angefangen in dem Winkel und ich konnte mich nicht dazu bringen, einen Pinselstrich mehr daran zu wenden. Nun braucht meine Fräulein Tochter aber doch ein neues schwarzes Kleidchen, ihre Stiefel sind auch zerrissen, etwas Warmes zur Schule umzubinden hat sie auch nicht, und da muß so ein armer, gequälter Familienvater flugs an die Arbeit."

Er lachte fröhlich wie ein glücklicher, leichtfertiger Schulknabe. Wo war der beißende Sarkasmus, die persiflirende Selbstironie geblieben? Welche reine Selbstlosigkeit lag auf dem Grunde dieser Seele! welch eine seltene Menschenperle hätte ein gütiges Menschengeschick aus diesem begabten Kopf und Herzen heranbilden können, der jetzt bestimmt schien, sich in schreienden Dissonanzen aufzulösen.

Mir that das Herz weh, als ich die vier steilen Treppen hinabstieg und das Bild der todten Marie und dieses rastlosen Feuergeistes mir vor Augen schwebte, die an der Schwere ihres Geschickes wohl Beide zu Grunde gingen. Die Armuth zog wie in Bleigewichten ein Talent herab, das nur bestimmt schien, sich, wie der Aar, zur höchsten Höhe emporzuschwingen; das, an der Misere des Lebens krankend, vielleicht sterben würde aus mangelnder Lebenskraft. Hans Ulrich war kein zur Mühe Geborener, kein emsiger Arbeiter, der sich, dem Maulwurf gleich, langsam-beharrlich ans Licht gräbt. Ihm fehlte die Gabe zäher Ausdauer. Ein genialer Erfinder, der die Ausarbeitung fleißiger Technik überläßt. Würde er sich bis zum Meister emporringen, wird er ermüdet auf halbem Wege stehen bleiben und zurücksinken in die Nacht des Vergessens? . . .

Ich hatte ihm meine Börse schüchtern als Darlehn anzubieten gewagt, er aber sie stolz wie ein König zurückgewiesen. Würde mein nächster Schritt von Erfolg sein? Ich begann vor dem unbeugsamen Stolz meines jungen Freundes einiges Bedenken seiner Berechtigung zu fürchten.

Der Baron empfing mich mit der müden weltmännischen Höflichkeit, die eine Charakteristik seines Wesens bildet. Man sieht dem bläulich-blassen Gesicht mit den erschöpften Linien an, daß die letzten Jahre eines raschen Lebens seine Kräfte beinahe erschöpft haben. Er hörte mich anfangs mit dem Lächeln stereotiper Fertigkeit an, das in dem vornehmen Gesicht versteinert scheint, dann belebte sich

*) Nachdruck verboten.

länder 1870 gesagt hätten: Krieg is nich — dann wäre es so weit nicht gekommen" citirt Busch in seinem famosen Buche über Bismarck als eine Aeußerung des Fürsten in Versailles. Genau so wird man unserer Verfassungspartei niemals die felsenfeste Ueberzeugung ausreden, daß, wenn Andrassy im Juni 1876 oder spätestens im April 1877 gesagt hätte: „Krieg is nich", Held Milan seinen Degen, nachdem er Spitze und Schneide geprüft, ruhig wieder in die Scheide gesteckt und der Kosak sein Rößlein niemals am linken Pruthufer getränkt haben würde. Niemals wird man die Verfassungspartei überzeugen, daß der blutige bosnische Feldzug, der unsere Finanzen zerrüttet und fünf Armeecorps festnagelt, während die Aussicht, ob wir das Vilajet ohne einen europäischen Krieg werden annectiren dürfen, doch noch sehr zweifelhaft erscheint. . . Daß diese Fontanelle einen Ersatz für die Preisgebung aller unserer Interessen an der unteren Donau, für die Festsetzung der Russen in Bulgarien und an den Strommündungen, kurz für die Aufopferung aller jener Vortheile und Garantien bietet, die der Pariser Frieden uns durch die Abdrängung Rußlands von der Donau und durch die Neutralisirung Rumäniens zugewandt. Es ist das Alles schon hundert Mal gesagt, aber es muß zum hundertersten Male gesagt werden, wenn töppische Officiöse, weil sie Jedermann, der nicht seine Weisheit beim Herrn Beschwichtigungshofrath holt, für eben so unzurechnungsfähig halten wie sie selber sind, sich jetzt in allem Ernst erdreisten wollen, den Leuten weiszumachen, es sei in Reichstadt absolut gar nichts abgemacht worden. Unmittelbar nach Andrassy's Rückkehr von Reichstadt ward den Türken der Hafen von Kleck gesperrt, d. h. für die Bekämpfung Montenegros und des Aufstandes in der Herzegowina jenes Hauptmittel entzogen, das ihnen noch stets und so auch diesmal bis zum 8. Juli 1876 bereitwilligst von Oesterreich eingeräumt war. Bratianu, Cogalniceanu haben „presque textuellement" die Reichstädter Abmachungen mitgetheilt erhalten; Derby und Richard sprechen davon im Parlament wie von einer allbekannten Sache, obschon sie vor England sorgfältig geheim gehalten wurde ... und man hat die Unverfrorenheit, dem Publikum zu sagen: in Reichstadt ist gar nichts abgemacht worden!!! Am schneidigsten und vernichtendsten hat gestern Hausner, ein galizischer Abgeordneter, der sich mit Hönigsmann, Wolski und Skrzynski von der Majorität des Polenclubs losgesagt, unsere Beziehungen zu Rußland blosgelegt und nachgewiesen, daß trotz aller beschwichtigenden Redensarten, wie in Reichstadt der erste, so eben jetzt der zweite Anlauf zur Theilung der Türkei genommen wird. Denn während Andrassy nur zu sagen brauchte: „Verletzung des Berliner Vertrages giebt's nicht!" weigert er sich, Disraelis Protest gegen die Uebergriffe Rußlands in Bulgarien sich anzuschließen, und untersagt dem Obersten Rab, der zuerst gerade über die russischen Gräuel in Rumelien am meisten entsetzt war, das Protokoll der Rhodope-Commission zu unterzeichnen! Hausner nahm an, daß es in Folge unserer Intimität mit Rußland binnen einer Frist von drei Jahren keinen Abgeordneten mehr in Oesterreich geben werde. Ein sehr langer Termin! Ich meine, der Absolutismus ist schon wiederhergestellt, wenn die Delegation in Folge einer fabelhaften Zusammensetzung die 180 Mill., oder jetzt noch die restirenden 120 Mill. für innere Politik bewilligt, die das Abgeordnetenhaus, die Vertretung der Steuernträger, die viel geschmähte Verfassungspartei in eng geschlossener Phalanx mit 160 gegen 70 Stimmen verwirft. Nach der gestrigen Abstimmung sehen wir jetzt klar: die fünf Delegirten der großen Länder Vorarlberg, Istrien, Görz, Dalmatien, Salzburg sind es, die mit den sieben Polen von Grocholskis Färbung das Geld nach Bosnien schicken. Zum Danke dafür muß das Reich jährlich 4 Mill. zur Verzinsung der galizischen Grundentlastungs-Obligationen aufbringen. Wird übrigens Graf Coronini (Görz) durch die Wahl zum Präsidenten kalt gestellt, so geben 20 Pairs, 7 Polen und je 2 Südslaven und Ultramontane nur genau 31 von 60 Stimmen!

Osmanisches Reich.

P.C. Salonichi, 22. Oct. [Der Aufstand in Macedonien.] Allmälig bekommt man ein klares Bild von der Lage der Dinge auf dem neuesten Insurrections-Schauplatze. Die dem hiesigen Vali zukommenden Depeschen constatiren 4 Centren der Bewegung, und zwar: bei Nasluk, Ostromdza (Strumidza), Petric und Karatowa. Die Zahl der um diese Orte befindlichen Insurgenten beträgt nicht viel unter 10,000 Mann, und zwar sollen bei Nasluk 3600, bei Ostromdza 2800, bei Karatowa 2000 und beiläufig 1500 Mann bei Petric stehen. Die den Insurgenten zur Verfügung stehenden Geschütze werden auf 15 veranschlagt. Diese Geschütze sind zumeist solche, welche die Russen bei Adrianopel und im Schipka-Paß den Türken abgenommen haben. Die Insurrection recrutirt sich bis jetzt aus einigen Kreisen Ost-Rumeliens und sämmtlichen Sandschaken Macedoniens. Es wurden in allen größeren Orten Werbe-Commissionen eingesetzt, welche nur Männer bis zum 35. Lebensjahre engagiren. Es werden zwar ältere Männer auch mit Waffen versehen, dieselben aber angewiesen, vorläufig in den Heimathsorten zu bleiben, um diese, als eine Art improvisirten Landsturmes, gegen die Baschi-Bozuks zu beschützen. Die activen Legionen der Insurgenten bestehen aus Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Genietruppen. Die Führung scheint eine gute zu sein, da die Aufständischen in allen bis jetzt gelieferten Treffen sich mit Erfolg behauptet haben. — Ein besonders blutiger Kampf fand bei Djuma statt. Dimitrije Bogusic, welcher sein Hauptquartier von Samakow nach dem mehr central gelegenen Djumatka verlegt hatte, sendete in die Umgegend von Djuma, wo 4 Bataillone Redifs mit 6 Geschützen eine feste Stellung besetzt hielten, 2000 Mann und 300 Reiter mit 2 Geschützen. Wiewohl Salih Bei in aller Eile noch gegen 600 bewaffnete Türken zu Hilfe rief, gelang es doch dem Insurgenten-Chef Bajkoff, nach einem achtstündigen blutigen Kampfe die Türken zu delogiren und reiche Beute an Gewehren, Munition und Proviant zu machen. Die türkischen Truppen, welche 84 Mann an Todten und 104 an Verwundeten eingebüßt hatten, zogen sich in guter Ordnung nach Djuma zurück. Ein zweites Treffen lieferte Jovantsche Balganoff am 19. October einem beträchtlichen türkischen Corps, 4 Kilometer von Samakow entfernt. Das blutige Ringen dauerte den ganzeu Tag mit wechselndem Glücke, und erst gegen Abend gab die Flucht, welche ein Tabor Baschi-Bozuks aus der Casa von Dorjan ergriff, den türkischen Truppen das Signal zum Rückzuge. Wiewohl die aus Privatquellen stammenden Nachrichten wissen wollen, daß die Insurgenten den Türken 2 Geschütze abgenommen haben, wird den officiell entschieden widersprochen. Daß aber im Ganzen die türkischen Truppen bis jetzt sich überall den Insurgenten gegenüber als zu schwach erwiesen haben, geht unzweifelhaft aus der Thatsache hervor, daß die Aufständischen auf allen Punkten vorrücken. Von mehreren Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß der größte Theil der Bezirke Menelik, Teroscho und Temur sich in der Gewalt der Insurgenten befindet, daß sehr beträchtliche Colonnen sich bereits südlich von Dorjan und nördlich von Komanowo gezeigt haben, und daß die Insurgenten ein befestigtes Lager in dem Winkel, wo die Radovitza mit der Struma zusammenfließt, errichtet haben. Eine Vermehrung der Insurgentenschaaren in der nächsten Zeit ist um so sicherer zu gewärtigen, als die Insurrections-Comites nach absolut sicheren Informationen mit Munition und Proviant in ausgiebiger Weise von Küstendil und der ägäischen Küste her versorgt werden. Es heißt, daß in den letzten zehn Tagen mehr als 40,000 Pud Mehl auf dem Seewege den Insurgenten zugeführt worden sind. Was dagegen die türkischen Gegenmaßregeln betrifft, so ist wohl bis jetzt mehr von ihnen zu hören als zu sehen. Im Ganzen dürften höchstens 12—14 Bataillone auf stark reducirtem Friedensstande den Aufständischen gegenüberstehen. Die avisirten Verstärkungen sind bis jetzt nur spärlich angelangt. Heute erwartet man 8 unter dem Commando Ali Paschas stehende Bataillone aus Mitrovitza. Dieselben sollen morgen mit Tagesgrauen in der Richtung von Karatowa abgehen. Erst in 8 bis 10 Tagen sollen aus Konstantinopel 20 Bataillone eintreffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. November. [Tagesbericht.]

+ [Ankunft des Kronprinzen.] Auf dem festlich, mit den deutschen und preußischen Fahnen und exotischen Gewächsen decorirten Centralbahnhofe langte heute Nachmittag um 2 Uhr 22 Minuten Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und die königlichen Prinzen Carl, Friedrich Carl und August von Würtemberg hier an. Prinz Albrecht traf mit der Mittelwalder Eisenbahn zu gleicher Zeit aus Schloß Camenz hier ein. Auf dem Perron hatten sich zur Begrüßung der hohen Gäste der Commandeur des VI. Armeecorps, General der Cavallerie von Tümpling Excell., der Commandant General-Lieutenant von Wulffen Excell., der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Puttkamer, der Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen und der Ober-Postdirector Schiffmann eingefunden. Als der Extrazug hielt, erschien der Kronprinz in der Uniform seines 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 an der geöffneten Wagenthür und berief den General von Tümpling Exc. und den Oberpräsidenten Freih. von Puttkamer in den Salonwagen. Die hohen Herrschaften nahmen zunächst den dargereichten Kaffee und Thee entgegen, worauf nach einem kurzen Aufenthalt von 7 Minuten die Weiterreise nach Brieg erfolgte. General von Tümpling als auch der Oberpräsident von Puttkamer wurden zur Mitfahrt nach Brieg eingeladen und verblieben die genannten Herren im Salonwagen des Kronprinzen. Der Extrazug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wurde von Berlin bis Breslau von Geheimen Regierungs- und Baurath Spielhagen und dem königlichen Maschinenmeister Landgräber und von Breslau bis Brieg von dem Regierungs- und Baurath Luck und königlichen Betriebs-Maschinenmeister Hiersekorn geleitet. Telegraphen-Inspector Götsch begleitete in amtlicher Eigenschaft den Zug.

Die Rückkehr Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen nebst den königlichen Prinzen aus Brieg erfolgte um 5 Uhr 15 Min. auf dem hiesigen Centralbahnhofe, woselbst sich außer den bereits schon obgenannten Personen auch noch der Herr Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck zur Begrüßung eingefunden hatte. Als der Kronprinz den Salonwagen verlassen hatte, schritt er sogleich auf den Herrn Oberbürgermeister zu und reichte ihm in der herzlichsten Weise die Hand zur Begrüßung. Se. königl. Hoheit der Prinz Carl trug die Uniform als Chef der Artillerie, Se. k. H. Prinz Friedrich Carl die Uniform des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, Se. k. H. Prinz Albrecht die Uniform seines 1. Litthauenschen Dragoner-Regts Nr. 1, und Se. k. H. Prinz August von Würtemberg die Uniform des Garde=

---

das matte Auge, zuletzt stand er rasch auf und trat an das Fenster, wahrscheinlich, um mir die tiefe Erschütterung zu verbergen, die meine Schilderung von der armen Nähterin Elend und Tod ihm hervorrief.

„Das ist furchtbar! Glauben Sie meiner Versicherung als Edelmann und Mann von Ehre, daß ich die Unglückliche nur verließ, weil ich mich schmählich verrathen glaubte. Der Schein sprach zu sehr dafür", sagte er, mir plötzlich ein Gesicht zuwendend, das noch alle Spuren heftigster Gemüthsbewegung verrieth. „Es war mein Jugendtraum, es waren die einzigen wirklichen glücklichen Tage meines Lebens. Das Uebrige war Fieberrausch, ein wüster, wilder Traum, der das Wehegefühl über die zertrümmerte Illusion betäuben sollte", sagte er weich. „Wie sehr habe ich sie geliebt, wie grenzenlos elend hat mich das gemacht, was ich für ihren Verrath hielt, aber durfte ich, der Offizier, der Mann der Welt, mich lächerlich machen durch das Zurschautragen eines tiefen Schmerzes, weil mich eine kleine Nähterin hinterging?"

„Und wenn Dem so war, warum, Herr Baron, gaben Sie das arme Geschöpf so schnell und gänzlich auf?"

„Ich gestand es Ihnen schon, ich schämte mich dieser heiligen, tiefen, unauslöschlichen Liebe, die mein ganzes Lebensglück zertrümmert hat. Hätte ich halbe Wege gewählt — sie wieder gesehen; Heine's Worte wären auf mich anzuwenden gewesen:

„Verrieth mein bleiches Angesicht Dir nicht mein tiefes Weh
Und willst Du, daß der stolze Mund das Bettelwort gesteh.
O dieser Mund ist viel zu stolz, er kann nur küssen und scherzen
Er spräche vielleicht ein bitteres Wort, während ich sterbe vor Schmerzen."

Ich wollte das blutige, fürchterliche Wort nicht wiederholen, mit dem ich die Unglückselige von mir gestoßen, ich stürzte mich kopfüber in den Strudel und Sie sehen, was diese heillose Liebe aus mir gemacht hat — einen Greis mit dreißig Jahren. O, Marie, Marie!"

Er hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen und schluchzte bitterlich.

„Und jetzt, Herr Baron?"

„Jetzt?" sagte er wie aus einem Traum erwachend. „Sagten Sie nicht, daß Alles unwiderbringlich dahin ist? Daß ich sie gemordet! O, Sie begreifen meine Verzweiflung nicht! Sie war rein wie ein Engel Gottes. Sie hatte eine Seele, dieses Mädchen des Volkes, die sie groß und erhaben machte, eine Vornehmheit, einen Adel der Gesinnung, die Alles neben sich klein und erbärmlich erscheinen ließ, was Rang und Namen trug. Sie war meine Lachtaube, sie war der Sonnenschein meines Lebens, der Blüthenhauch und die reinste Poesie in lebendiger Gestalt, und wenn ich von ihr kam, dann war ich ein besserer Mensch, dann war mir's, als sei ich aus einem Gotteshause getreten. Jedes frivole Wort der Cameraden widerte mich an, jeden frivolen Scherz über meine Liebe hätte ich rächen mögen wie Profanation. — Die Frauen unserer Welt erscheinen mir wie Koketten neben dem reinen heiligen Mädchen, das sich mir gegeben hatte als mein keusches treues Weib! Und nun plötzlich aus diesen Himmeln gerissen — Alles für elende Schauspielerkünste halten müssen, Alles um sich her wanken, fühlen, glauben und vertrauen. Ich war ja fast noch ein Knabe mit unentweihter Seele und frommem Kinderglauben. Ich war vernichtet, haltlos. Ich tappte mit hilfesuchenden Händen umher und was ich in meiner Verzweiflung packte, das zog mich hinab. Ich versank in dumpfe Gefühlslosigkeit. Ich lachte, daß ich etwas zu haben geglaubt, das man ein Herz nennt. — Der Schlamm schlug über mir zusammen. Sie haben mich aus dem fürchterlich dumpfen Traum heute geweckt — ich danke Ihnen. Ich fühle wieder wie ein Mensch", sagte er matt.

„Und Ihr Kind, Ihre Tochter, Herr Baron?"

Die langen weißen Finger des Cavaliers wühlten verlegen in den dünnen, zierlich geordneten Locken.

„Ich bin verheirathet, seit ein paar Wochen erst. Ich habe gewisse Rücksichten gegen die Gesellschaft und meine Frau zu beobachten, die Dehors wenigstens zu achten", überlegte er langsam. „Es bringt mich in die peinlichste Lage Beiden gegenüber. Noblesse oblige! Sie kennen nichts von dem Zwang solcher Verhältnisse, Herr Hofrath. Ich weiß mir nicht zu helfen. Welchen Rath können Sie mir geben."

„Der völligsten Aufrichtigkeit gegen Ihre Frau Gemahlin."

Ich sah ihm die Verwirrung an. Blässe und Röthe jagten sich auf dem verfallenen Gesicht.

„Es wird mir schwer, ja geradezu unmöglich werden", sagte er zögernd. „Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Hofrath, es ist nicht Mangel an moralischem Muth —, ich habe so viel zu bereuen, so Vieles wieder gut zu machen, und das Kind der unglücklichen Marie wäre vielleicht der letzte Lichtstrahl meines Lebens, ich hoffe auf keinen weiteren Erben —, daß mir das Eingeständniß meiner Schuld schon wie der Anfang der Sühne erschiene und Erleichterung verschaffen würde —, aber es walten eigenthümliche Verhältnisse ob. Die Baronin war Witwe, reich, kinderlos. Ich hatte mein Vermögen bis auf einen Bruchtheil verschleudert. Ein fürchterlicher Lebensabend grinste mich an. Mein Leben ist gebrochen, ich sterbe früh. Ich liebe die Bequemlichkeit, mir graut vor jeder Thätigkeit; ich bin keiner Kraftanstrengung mehr fähig. Ich bin völlig energielos und entnervt. Sie sehen, kein Mensch hat sich über meine Selbstkenntniß und Aufrichtigkeit zu beklagen. Ich übte dieselben Tugenden auch der Frau gegenüber, die jetzt meinen Namen trägt. Wir schlossen eine Art Compromiß. Sie war ein armes adeliges Fräulein, das einen reichen Parvenu heirathete. Sie wollte als Wittwe gern in die alten Cirkel zurück. Mein Name war die beste Gelegenheit dazu. Sie stellte die einzige Bedingung, daß ich mit den alten Verhältnissen total zu brechen habe. Die Fama", sagte er mit einem trüben Lächeln, „mag ihr wohl Ungeheuerliches zugetragen haben. Sie ist eine verständige Frau. Ich kann's ihr nicht verdenken, daß sie bei Fortsetzung meiner Vergangenheit in unserem Handel sonst einzubüßen fürchtete, wofür sie sich hingegeben. Sie durfte aber auch überzeugt sein, daß ein Freiherr O. sein Wort hält. Mir wurde es leicht zu geben und zu halten. Sie sehen, ich bin ein alter gebrochener Mann. Was aber nun soll ich mit dem Kinde beginnen? Es ist ein Stück aus der Vergangenheit. Die Baronin ist ganz Weltdame, betrachtete es eher als einen Vorzug, daß nach Sachlage der Verhältnisse wir wahrscheinlich auf Nachkommenschaft verzichten werden müssen. Wie durfte ich ihr mit diesem lebenden Stück Vergangenheit vor die Augen treten, das sie sich im Ehevertrag ausdrücklich verbeten hat. Anerkennen kann ich dieses Kind also auf keinen Fall, aber heimlich für dasselbe sorgen, es an ein noch Liebe und Glück lechzendes Vaterherz ziehen, das kann ich. Lassen Sie uns eilen — ich muß Marie, ich muß ihr Kind sehen."

Er stieg rasch zu mir in meinen harrenden Wagen und wir kehrten in das Haus zurück, in dem er seinen süßen Jugendtraum geträumt, in dem jetzt todt und starr die Hülle der Geliebten seiner Jugend ruhte.

Nicht Zeuge dieses fürchterlichen Wiedersehens durfte irgend eines Menschen Auge sein. Stumm bedeutete ich ihm mit der Hand die Todtenkammer und ging zu dem Maler und seinem kleinen Schützling.

(Fortsetzung folgt.)

[Bismarck über seine Verhandlungen mit Thiers.] Nach den Aufzeichnungen von M. Busch (Tagebuch, 22. Februar) hatte sich Bismarck über die an diesem Tage erfolgte zweite Zusammenkunft mit Thiers in nachstehender Weise geäußert:

„Als ich das (ich hatte überhört, was) von ihm verlangte, fuhr er, der sich sonst sehr wohl zu beherrschen weiß, in die Höhe und sagte: „Mais c'est une indignité!" Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, sprach aber von jetzt an deutsch zu ihm. Er hörte eine Weile zu und wußte augenscheinlich nicht, was er davon halten solle. Dann fing er an, in kläglichem Tone: „Mais, Monsieur le Comte, vous savez bien, que je ne sais point allemand." Ich erwiderte ihm — jetzt wieder französisch: „Als Sie vorhin von indignité redeten, fand ich, daß ich nicht genug Französisch verstehe, und so zog ich vor, deutsch zu sprechen, wo ich weiß, was ich sage und höre." Sogleich begriff er, was ich wollte, und schrieb als Zugeständniß hin, was ich gefordert hatte und was er vorher als eine Unwürdigkeit hingestellt hatte."

„Und gestern", so fuhr er fort, „sprach er von Europa, das sich hineinmischen würde, wenn wir unsere Forderungen nicht ermäßigten. Da erwiderte ich ihm aber: Sprechen Sie mir von Europa, so spreche ich Ihnen von Napoleon." Er wollte daran nicht glauben, von dem hätten sie nichts zu fürchten. Ich aber bewies es ihm, er solle an das Plebiscit denken und an die Bauern denken und an die Offiziere und Soldaten. Die Garde könnte nur unter dem Kaiser die Stellung wieder haben, die sie gehabt hätte, und es könnte ihm bei einigem Geschick nicht schwer fallen, von den Soldaten, die Gefangene in Deutschland wären, hunderttausend zu gewinnen, für sich, und wir brauchten sie dann blos bewaffnet über die Grenze gehen zu lassen, so wäre Frankreich wieder sein." — — — Wenn sie uns gute Friedensbedingungen zugeständen, so ließen wir uns am Ende auch einen Orleans gefallen, obwohl wir wüßten, daß mit denen der Krieg in zwei oder drei Jahren wieder losginge. Wo nicht, so mengten wir uns hinein, was wir bis jetzt vermieden hätten, und sie kriegten Napoleon wieder. — Das muß doch auf ihn gewirkt haben; denn heute, wo er wieder von Europa anfangen wollte, hielt er plötzlich inne und sagte: „Entschuldigen Sie." Uebrigens gefällt er mir recht gut, er ist ein reiner Kopf, hat gute Manieren und weiß sehr hübsch zu erzählen. Auch dauert er mich manchmal; denn er ist in einer schlimmen Lage. Aber es kann Alles nichts helfen."

Später kam der Kanzler auf die Besprechung zu reden, die er mit Thiers in Betreff der Kriegskosten gehabt, und sagte: „Er wollte durchaus nur fünfzehnhundert Millionen bewilligen als Kriegskostenentschädigung, da man gar nicht glaube, wie viel ihnen der Krieg gekostet hätte. Und dabei wäre Alles, was sie ihnen geliefert hätten, schlecht gewesen. Wo ein Soldat nur ausgerutscht und hingefallen wäre, hätte er schon keine ganzen Hosen mehr gehabt, so elend wäre das Tuch gewesen. Ebenso die Schuhe mit Sohlen aus Pappe, desgleichen die Gewehre, besonders die amerikanischen. Ich erwiderte ihm: „Ja, denken Sie sich aber einmal, ein Mensch überfällt Sie und will Sie prügeln, und wie Sie sich seiner erwehrt haben, und mit ihm fertig sind und verlangen nun Genugthuung — was werden Sie antworten, wenn er Ihnen damit kommt, Sie sollten doch Rücksicht darauf nehmen, die Ruthen, mit denen er Sie hätte hauen wollen, hätten ihm so viel Geld gekostet und wären so schlecht gemacht gewesen?" — Uebrigens ist zwischen fünfzehnhundert und sechstausend Millionen doch ein ganz artiger Unterschied."

[Trauung des Grafen Rantzau und der Gräfin Marie v. Bismarck.[Die kirchliche Trauung des Brautpaares fand im Congreßsaal Nachmittag 3½ Uhr durch den Prediger der St. Bartholomäuskirche, Herrn Vorberg, statt, nachdem kurz zuvor durch den Standesbeamten Herrn Dr. phil. Noht der standesamtliche Akt in einem Privatzimmer vollzogen worden war. Der Trauung folgte im engsten Familienkreise ein Diner, an welchem außer den Mitgliedern der Häuser v. Bismarck und v. Rantzau der Staatssecretär von Bülow, der württembergische Gesandte Freiherr von Spitzemberg, der Wirkliche Geheime Legationsrath Bucher, der Chef der Reichskanzlei, Geheime Regierungsrath Tiedemann und der Legationsrath von Holstein Theil nahmen. Um 6½ Uhr reiste das junge Paar nach Dresden ab, von wo es sich über Wien nach Italien begiebt. Dem Trauungsakte wohnten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin bei.

du-Corps-Regiments. Die hohen Herrschaften bestiegen hierauf die bereitstehenden Wagen, und unter Voranfahrt des Commandanten, Generallieutenants von Wulffen, Excellenz, und des Polizei-Präsidenten, Freiherrn von Uslar-Gleichen, begaben sich dieselben die Gartenstraße entlang, über den Tauenzienplatz, Schweidnitzer-, Junkern- und Schloßstraße nach dem königlichen Palais. Auf dem Platze des Oberschlesischen Bahnhofs sowohl als auf den Straßen, durch welche die hohen Gäste passirten, hatte sich zu beiden Seiten eine große Menschenmenge aufgestellt, welche die Ankommenden mit lauten Hurrahrufen begrüßte. Alle Gaslaternen waren mit Extrabrennern versehen worden, die eine größere Helle verbreiteten. Um sechs Uhr findet — wie wir schon mitgetheilt haben — ein Diner statt, zu welchem dreißig Personen geladen sind. Sämmtliche Generäle der hiesigen Garnison, die Commandeurs der hier garnisonirenden Regimenter, der Oberst von Saldern vom 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8 und der Commandeur vom 51. Infanterie-Regiment Freiherr v. Hilgers, sowie der Oberpräsident von Schlesien Freiherr v. Puttkamer, der Regierungs-Präsident Freiherr Juncker von Ober-Conraid und der Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck haben hierzu Einladung erhalten. Die Regimentsmusik des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 executirt die Tafelmusik. Um 8 Uhr findet großer Zapfenstreich von den hiesigen Regimentsmusiken, Tambours und Spielleuten statt. Die hohen Gäste besuchen nach Schluß des Diners das Stadttheater, um der Vorstellung „Lohengrin" beizuwohnen.

** [Amtliches.] Das heutige „Bresl. Amtsbl." enthält 1) eine allerhöchste Verordnung, in welcher dem Kreise Trebnitz, welcher eine Chaussee von Trebnitz nach Lossen bauen will, das Enteignungsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke ertheilt wird. — 2) Das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Trebnitzer Kreises im Betrage von 175,000 Mark II. Emission. — 3) Das von der hiesigen Regierung ausgesprochene Verbot der hierselbst in Druck und Verlag der „Schles. Volks-Buchhandlung" (H. Zimmer u. Co.) erschienenen Druckschrift „Eine Reise nach Utopien" von Maximilian Schlesinger. — 4) Den Winter-Fahrplan 1878/79 der „Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft."

* [Personalien.] Commissarisch ernannt: Der Bürgermeister Jähne in Zobten zum Polizeianwalt für den Stadt- und Landbezirk der Königl. Kreisgerichts-Commission daselbst. — Bestätigt die Wahlen: 1) des Kaufmanns Jäschke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Guhrau; 2) des Königl. Sanitätsraths Dr. Larisch zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Namslau; 3) des bisherigen Bureauvorsteher Springer aus Glogau zum Bürgermeister der Stadt Raudten; 4) desgleichen die Wiederwahl des Kaufmanns Knorr und des Zimmermeisters Marticke zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Stroppen. — Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Bresler zum evang. Lehrer in Schlegel, Kreis Neurode; 2) für den Lehrer Binner zum evang. Lehrer in Herrmannsdorf, Kreis Breslau. — Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Adjutanten Hilbich zum vierten selbstständigen Lehrer an der evang. Schule in Ober-Langenbielau, Kreis Reichenbach. — Bestätigt die Vocationen: 1) für den bisherigen Lehrer an der Fortbildungsschule zu Frankenstein, Dr. Steins, zum ordentlichen Lehrer an dem Progymnasium daselbst; 2) für den Schulamts-Candidaten Dr. Sagawe zum ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium zu St. Maria-Magdalena zu Breslau. — Landesherrlich genehmigt: Die letztwillige Zuwendung, welche die verstorbene unverehel. Christiane Friederike Jauch der August Erdmann Wunster'schen Jubiläumsstiftung in Breslau mit 6000 Mark gemacht hat. — Vermächtniß: Die zu Trachenberg verstorbene verw. Commissionsrath Albertine Krause hat dem daselbst zu errichtenden Bürgerhospital 300 M. letztwillig gewendet.

* [Vorträge des schlesischen Protestantenvereins.] Auch im bevorstehenden Winter wird — wie die „Schles. Kirchen-Ztg." berichtet — im Musiksaale der Universität von Mitgliedern des schlesischen Protestantenvereins ein Cyclus innerlich zusammenhängender Vorträge gehalten werden. Der Ausschuß ging bei der Feststellung der Vortragsgegenstände von der Ansicht aus, daß es vielen denkenden Gemeindegliedern erwünscht sein werde, die hauptsächlichsten Wahrheiten des christlichen Glaubens wissenschaftlich und dabei mit besonderer Rücksicht auf das praktisch-religiöse Bedürfniß in allgemein verständlicher Form dargestellt zu erhalten. Viele Gemeindeglieder wissen genau, was sie nicht mehr glauben; aber zu einer bestimmten religiösen Ueberzeugung sind sie noch nicht durchgedrungen. Diesen Seelen möchten die diesjährigen Vorträge soweit möglich eine positive Handreichung bieten. Es werden vortragen Pastor Lorenz-Brieg über die christliche Lehre von Gott, Diakonus Decke über die christliche Lehre von der Schöpfung und Weltregierung, Senior Matz über die christliche Lehre vom Menschen, Diakonus Schultze über die christliche Lehre von der Sünde, Pastor Dr. Späth über die christliche Lehre vom Erlöser, Pastor Ziegler über die christliche Lehre von der Erlösung, Pastor Neumann-Lossen über die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung, Diakonus Just über die christliche Lehre vom ewigen Leben. Die Vorträge werden Montag, den 6. Januar, beginnen; alle Wochen wird einer stattfinden. Die Eintrittsbedingungen sind dieselben wie im verflossenen Jahre. Die Vereinsmitglieder haben für ihre Person gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

—d. [Kirchen-Concert.] Sonntag, den 17. Novbr., Nachmittags 5 Uhr, wird vom Organisten C. Wuttke in der geheizten und beleuchteten Salvator-Kirche ein Concert veranstaltet werden, dessen Ertrag dem Gemeinde-Kirchenrath von St. Salvator zu kirchlichen und wohlthätigen Zwecken überwiesen werden soll. Gesanglehrer J. Schubert und mehrere Damen seines Gesangs-Instituts, sowie Concertmeister O. Lüstner und ein Männer-Chor haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm ist geschmackvoll ausgewählt und enthält Piecen für Orgel, für Violine und Orgel, Arien für Bariton und Sopran, Frauen- und Männerchöre. Der wohlthätige Zweck, sowie die in Aussicht gestellten musikalischen Genüsse, lassen eine zahlreiche Betheiligung des Publikums, namentlich der Mitglieder der Kirchengemeinde von St. Salvator erwarten.

A. F. [Von den Monatsberichten des Vereins „Breslauer Dichterschule"] ist im Verlage von Josef Max u. Comp. das elfte Heft erschienen, welches u. A. die üblichen Protokollauszüge der fünf, im Monat October stattgehabten Sitzungen des Vereins enthält. — Mit dem in diesem Monat erfolgten Ableben der Herren Pleban hier und Gustav Frommelt in Jauer, beklagt der Verein den Verlust zweier hochbegabter Mitglieder, deren Andenken der Vorsitzende, Kanzleirath a. D. Schadenberg mit einem kurzen Rückblick auf ihre dichterische Thätigkeit feierte. — Im poetischen Theil des Heftes begegnen wir zwei größeren, epischen Gedichten: a. „die Schwanen-Prinzessin", von Hans Hellmuth (Berlin), b. „die Holzdiebin", von Hartwig Köhler (Greiz). Mit kleineren Arbeiten finden wir Carl Biberfeld (Wien), Hedwig Bender, Carl Tannenhofer (Wien), Caroline Bruch-Sinn, F. G. Adolf Weiß (Graz), Spiegelberg, Clara Held-Marbach, „K. S." u. Sigmar Mehring, letzteren wiederum mit einer Uebersetzung nach Beranger vertreten. — Der Schluß des Heftes unterrichtet die Leser von der, am 10. d. Mts. in Verbindung mit dem Schillerfeste stattfindenden achtzehnten Stiftungsfeier der „Breslauer Dichterschule."

µ [25jähriges Jubiläum.] Eine seltene Feier begeht am heutigen Tage die Verkäuferin in dem Hutgeschäft des Herrn Eduard Spieß, Fräulein Bertha Wunschuk, die volle 25 Jahre ihre gegenwärtige Stellung inne hat und sich durch strenge Rechtlichkeit und Fleiß stets in vollstem Maße ausgezeichnet hat. In Veranlassung dessen wurde sie am heutigen Morgen nicht nur von ihren Prinzipalen beglückwünscht und reichlich beschenkt, sondern auch von anderweit gingen der Jubilarin zahlreiche Gratulationen zu.

— B—ch. [Verloosung der Gartenbau-Ausstellung.] Obwohl der Termin für die Veräußerung der nicht abgeholten Gewinne der Gartenbau-Ausstellungs-Verloosung bereits nahe gerückt ist, sind doch noch zahlreiche Gewinn-Gegenstände von den Gewinnern nicht abgeholt worden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der 15. dieses Monats als der letzte Termin für die Abholung der Gewinngegenstände gegen Präsentirung der betreffenden Loose im Comptoir des Ausstellungs-Secretairs, Herrn Fabrikbesitzer M. G. Schott, festgesetzt ist. Nach diesem Termine verfallen die nicht abgeholten Sachen der Versteigerung zu Gunsten der Kasse des Unternehmens.

⁑ [Pharmaceutisches Staatsexamen.] Die Candidaten der Pharmacie: Baum aus Breslau, Kühnemann aus Nicolai, Richter aus Breslau, Schellwien aus Gr.-Falkenau, welche sich der gestern beendeten Staatsprüfung unterzogen, bestanden sämmtlich dasselbe. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert (Vorsitzender), Geheimrath Prof. Dr. Löwig, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Poleck und Apotheker J. Müller.

S. [Zusammenstoß.] Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags fuhr auf der Friedrich-Wilhelmsstraße, nahe am Gasthofe zum Kronprinzen, der Pferdebahnwagen Nr. 14 an einen, vom Königsplatz kommenden mit Kohlen beladenen einspännigen Wagen derart an, daß die am letztgenannten Wagen befindliche Gabeldeichsel gänzlich zertrümmert wurde. Nur mit genauer Noth entging Kutscher und Pferd einer Verletzung.

W. [Das Herunterspringen vom Pferdebahnwagen] während der Fahrt kann sehr verhängnißvoll werden. So verließ ein Herr am 6ten Mittags den in voller Fahrt befindlichen Wagen der Straßenbahn in der Nähe der Friedrichstraße: sprang aber, statt in der Richtung des fahrenden Wagens, im rechten Winkel des Geleises ab, kam ins Wanken und stürzte in einen, von Arbeitern des Marstalls soeben zusammengefegten Haufen flüssigen Straßenkoths. Wie dieser Verunglückte aussah, kann man sich leicht vorstellen.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde auf Grund des § 180 des Straf-Gesetz-Buches die verwittwete Frau M. und die separirte Frau Sch. wegen Kuppelei und der Oekonom S. wegen Ausübung von Betrügereien. — Gestohlen wurde einem auf der Ursulinerstraße wohnhaften Porzellanmaler aus seiner Werkstatt ein Koffer-Servis im Werthe von 36 Mark; ferner einem auf dem Tauentzienplatze wohnhaften Kaufmann ein schwarzer Fischbeinstock mit Elfenbeinkrücke; einem auf der Brüderstraße in Diensten stehendem Mädchen ein dunkelblauer Düffelmantel und endlich einer Sängerin, welche, auf der Reise nach Posen begriffen, Breslau passirte, im Wartesaal III. Klasse des hiesigen Centralbahnhofes ein schwarzer Pelzmuff und zwei Hutschachteln mit Hüten. Des Diebstahls verdächtig ist eine etwa vierzig Jahre alte Frauensperson von großer hagerer Statur und blassem Gesicht.

B. [Die zehnte Schwurgerichts-Periode] beginnt Montag, den 11. November und endet Mittwoch, den 27. November cr. — Als Vorsitzender des Schwurgerichts fungirt Herr Stadtgerichtsrath Gäde. — An den 15 Sitzungstagen dieser Periode stehen insgesammt 28 Anklagen mit 42 Angeklagten zur Verhandlung. — Vorherrschend sind Diebstähle; nämlich 12 Anklagen lauten auf dieses Verbrechen, theilweis in Concurrenz mit Hehlerei. Es folgen 3 Anklagen auf Urkundenfälschung; eine gleiche Zahl sind wegen Meineid resp. Verleitung dazu erhoben. Betrug, Verbrechen gegen die Sittlichkeit und vorsätzliche Brandstiftung stehen je zwei Mal auf der Terminsrolle. Endlich liegt noch je 1 Anklage auf betrüglichen Bankerott, Kindesmord und Münzverbrechen vor.

=ββ= [Von der Oder.] Der in den letzten Tagen stattgehabte Regen und Schneefall hat ein langsames Steigen der Oder veranlaßt, welches in Ratibor bereits ein Anwachsen von 1 Fuß beträgt, auch ist bei dem starken Schneefall in der Gegend von Ratibor noch weiteres Steigen in Aussicht. — Einige Schiffe haben diesen Wasserstand benutzt und sind mit einem Tiefgange von 2 Fuß 3 Zoll bis 2 Fuß 4 Zoll, bei welchem sie 700 bis 800 Ctr. geladen hatten, abgeschwommen. Dieselben haben nach Berlin Mühlenfabrikate und Zink, ersteres zur Fracht von ebenfalls 1 M. 10 Pf. pr. 100 Kilo, nach Stettin aber Stückgüter, Zucker ꝛc. zur Fracht von ebenfalls 1 M. 10 Pf. bis 1 M. 20 Pf. pro 100 Kilo geladen. Der günstige Wind hat im Unterwasser zahlreiche Kähne mit diversen Gütern, vornehmlich mit Farbholz, Harz und Eisenblechen angebracht; auch befinden sich darunter 8 Schiffe mit 6000 Ctr. Salpeter. Sollte die günstige Windrichtung noch einige Zeit anhalten, so würden hier noch mehr Kähne, die bereits unterwegs sind, anlangen, so daß für die Frühjahrsabschlüsse genügender Kahnraum vorhanden sein würde. Der bessere Wasserstand würde sicherlich noch ein bedeutendes Verladungsgeschäft von Zink, Blei, Mühlenfabrikaten, auch Eisen und Kohlen herbeigeführt haben, wäre die Jahreszeit nicht zu weit vorgeschritten. Im Oberwasser ist die Schifffahrt matt und erstreckt sich auf einige wenige Holzkähne, sowie auf kleine Quantitäten Ziegeln, Kohlen und Faschinen, welche für die Stadt bestimmt. — Die Dampfbaggermaschine, welche im Unterwasser thätig ist, dürfte bis zum Winter genügende Arbeit haben, da sämmtliche Abladestellen versandet sind.

** [Durchschnitts-Marktpreise pro September im Reg.-Bez. Breslau.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in Breslau mit 1 M. 18 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in: Brieg, Militsch, Prausnitz, Reichenstein und Trachenberg mit 90 Pf. pro Kilogr. Das Rindfleisch (vom Bauch) am theuersten in Breslau mit 1 M. 5 Pf. Am wohlfeilsten in Frankenstein und Guhrau mit 80 Pf. — Das Schweinefleisch am theuersten in: Frankenstein, Freiburg, Glatz, Habelschwerdt, Militsch, Münsterberg, Namslau, Neumarkt, Neurode, Nimptsch, Prausnitz, Reichenbach, Reichenstein, Striegau und Wohlau mit 1 M. 20 Pf. Am wohlfeilsten in: Brieg, Steinau, Trebnitz und Wartenberg mit 95 Pf. — Das Kalbfeisch am theuersten in Breslau mit 1 M. 10 Pf. Am wohlfeilsten in Wartenberg mit 55 Pf. (Die Differenz zwischen den Preisen des Kalbfleisches in Breslau und Wartenberg ist wirklich erstaunlich. In Breslau ist das Kalbfleisch geradezu um 100 pCt. theurer als in Wartenberg!!) — Das Hammelfleisch war am theuersten in Breslau mit 1 M. 11 Pf. Am wohlfeilsten in: Brieg, Frankenstein, Herrnstadt, Militsch, Oels, Trachenberg und Trebnitz mit 90 Pf. — Die Eßbutter am theuersten in Neumarkt mit 2 M. 40 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Guhrau und Prausnitz mit 1 M. 60 Pf. — Die Eier am theuersten in Freiburg und Neurode mit 3 M. pro Schock. Am billigsten in Nimptsch mit 1 M. 90 Pf. pro Schock. — Wenn man die Durchschnitts-Marktpreise pro Monat und im ganzen Regierungsbezirk zusammen mit den gleicher Art gestalteten Durchschnitts-Marktpreisen der Reg.-Bezirke Liegnitz und Oppeln vergleicht, so ergiebt sich folgendes Resultat: Das Rindfleisch (von der Keule) ist am theuersten im R.-B. Breslau und Liegnitz (99 Pf. pro Kilogr.), am billigsten im R.-B. Oppeln (94 Pf. pro Kilogr.). Das Rindfleisch (vom Bauch) ist am theuersten im R.-B. Breslau (95 Pf.), dann folgt R.-B. Liegnitz (92 Pf.), am billigsten im R.-B. Oppeln mit 89 Pf. pro Kilogr. — Das Schweinefleisch am theuersten im R.-B. Breslau (1 M. 13 Pf.), dann R.-B. Oppeln (1 M. 6 Pf.), am billigsten im R.-B. Liegnitz (1 M. 5 Pf.). — Das Kalbfleisch am theuersten im R.-B. Breslau (82 Pf.), dann R.-B. Liegnitz (81 Pf.), am billigsten im R.-B. Oppeln (78 Pf.). — Das Hammelfleisch am theuersten im R.-B. Liegnitz (1 M. 1 Pf.), dann R.-B. Breslau (97 Pf.), am billigsten im R.-B. Oppeln (89 Pf.). — Die Eß-Butter am theuersten im R.-B. Breslau (1 M. 95 Pf.), dann R.-B. Liegnitz (1 M. 92 Pf.), am billigsten im R.-B. Oppeln (1 M. 84 Pf.). — Die Eier am theuersten im R.-B. Liegnitz (2 M. 56 Pf. pro Schock), dann R.-B. Breslau (2 M. 36 Pf. pro Schock), am billigsten im R.-B. Oppeln (2 M. 17 Pf. pro Schock). — Auch hier bestätigt es sich wieder, daß die hier angeführten Lebensmittel (mit Ausnahme des Schweinefleisches) im R.-B. Oppeln am billigsten sind.

* [Grünberger Most.] Das „Grünb. Wochenbl." enthält folgende Anzeige: „Nach einer Untersuchung von A. Classen enthielt Rheinischer Most, Jahrgang 1868, in drei verschiedenen Proben 1) 14,99 pCt., 2) 16,24 und 3) 17,4 pCt. Zucker. Nach einer von mir angestellten Analyse unseres diesjährigen Traubenmostes betrug bei einer Probe der Zuckergehalt 17,85 pCt., also mehr als der beste Rheinische Most des berühmten 1868er Jahrgangs. M. Schlesinger."

ꝟ **Bunzlau**, 6. Novbr. [Turnhalle.] Heute Nachmittag 5 Uhr fand die Uebergabe und Eröffnung der neuerbauten städtischen Turnhalle statt. Zu diesem Zwecke hatten sich in derselben außer den Turnschülern von der ev. Bürgerschule und dem Gymnasium und Herrn Turnlehrer Rothe die Vertreter der städtischen Behörden, die Mitglieder der Lehrercollegien und viele Freunde des Turnens eingefunden. Nach dem Gesange „Treue Liebe ꝛc." hielt Herr Bürgermeister Stahn eine Ansprache, in welcher derselbe die Wichtigkeit des Turnunterrichts für die heranwachsende Jugend hervorhob und durch welche er die Turnhalle den städtischen Schulanstalten mit den wärmsten Segenswünschen übergab. Herr Gymnasial-Director Dr. Beisert dankte im Namen der städtischen Schulen den städtischen Behörden für diesen neuen Beweis ihrer Fürsorge für das hiesige Schulwesen, durch welchen ein ununterbrochener Turnunterricht ermöglicht werde und schloß mit einem Hoch auf die städtischen Behörden. Ein zweiter Gesang leitete die darauf recht brav ausgeführten Frei- und Geräthübungen ein, die den Anwesenden große Freude gewährten. Die neue Turnhalle ist ein durchaus würdiges Gebäude, das seinen Platz an der Promenade, nicht weit von den Schulgebäuden, erhalten hat. Die innere Einrichtung ist zweckmäßig und die Turngeräthe sind in ausreichender Anzahl und solider Ausführung vorhanden. Die Ausführung des Ganzen hat Herr Stadtbaumeister Dörich geleitet.

---

* **Frankenstein**, 6. Nov. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der am 4. November abgehaltenen Stadtverordneten-Wahl waren in der 3. Wahlabtheilung von 753 Wählern 138 (18,83 pCt.) erschienen. Ungiltig war keine Stimme, die absolute Majorität betrug also 70. Es haben nun Stimmen erhalten: a. auf 6 Jahre: Fabrikant Grögor 130, Bretthändler Nitschke 105, Particulier Hertwig 103, Kaufmann P. Tschötschel 100 Stimmen und sind dieselben also gewählt; b. auf 2 Jahre ist Kaufmann Paul Langauf mit 96 Stimmen gewählt. In der 2. Wahlabtheilung sind von 123 Wählern 55 (44,71 pCt.) erschienen. Ungiltig war keine Stimme, die absolute Majorität betrug also 28. Es haben Stimmen erhalten: auf 6 Jahre Lederhändler Paul Güttner 55, Particulier Neugebauer 44, Maler Joseph Krachwitz sen. 38, Kaufmann August Vollmer 35 und sind dieselben also gewählt. In der 1. Wahlabtheilung sind von 55 Wählern 33 (60 pCt.) erschienen. Ungiltig war eine Stimme, die absolute Majorität betrug also 17. Es haben Stimmen erhalten: auf 6 Jahre Kaufmann Heinrich Klinkert 32, Kaufmann C. Reichel 32, Kaufmann Hugo Friedländer 29 und Kaufmann M. Schindler 28 und sind dieselben also gewählt. Sämmtliche Gewählte haben die Wahl angenommen.

=ch= **Oppeln**, 6. Novbr. [Ueber die Bestellung der Fleischbeschauer] hat die hiesige Regierung soeben mittelst Circular-Verfügung die nachstehenden maßgebenden Gesichtspunkte zur Kenntniß der Polizei- und Sanitätsbehörden gebracht:

1) Frauen, welche die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, können als Fleischbeschauerinnen bestellt werden.

2) Fleischer dürfen als Fleischbeschauer fernerhin nicht mehr angestellt, daher auch zur Prüfung vor dem Medicinalbeamten nicht mehr zugelassen werden. Was die inzwischen in dieser Eigenschaft bereits angestellten Fleischer betrifft, so wird es Sache der Polizeibehörde sein, die Betreffenden genau zu controliren und in jedem Falle, in welchem Unzuverlässigkeit des Angestellten oder sonstige Unzuträglichkeiten sich herausstellen, auf Grund des § 2 der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 21. Juni c. (Amtsblatt S. 158) den Widerruf der ertheilten Bestallung eintreten zu lassen. Niemals aber dürfen die als Fleischbeschauer angestellten Fleischer die für ihren Geschäftsbetrieb geschlachteten Schweine selbst untersuchen.

3) Die Prüfung derjenigen Personen, welche als Fleischbeschauer angestellt werden wollen, muß vor dem zuständigen Kreisphysikus, also desjenigen Kreises, in welchem die Anstellung erfolgen soll, abgelegt werden. Im Falle des Nichtbestehens der Prüfung bleibt es dem Examinator überlassen, diejenige Frist zu bestimmen, nach welcher die Prüfung wiederholt werden darf, doch darf diese Frist nicht weniger als vier Wochen betragen.

4) Die Fleischbeschauer vor Antritt ihrer Stellung zu vereidigen, ist zwar zulässig, aber nicht nothwendig.

5) Nach mehrfachen Anzeigen nehmen Fleischbeschauer öfter Fütterungsversuche mit trichinösem Fleisch vor; diese Procedur erscheint durchaus bedenklich, weil auf diese Weise leicht Trichinen in den hiesigen Bezirk importirt werden können. Vor dergleichen Fütterungsversuchen ist daher durch die Behörden entschieden zu warnen und sind dieselben event. zu verbieten. Insbesondere wird von den Herren Medicinalbeamten gelegentlich der Prüfung der Fleischbeschauer eine bezügliche Belehrung erwartet. — Um aber die Zuverlässigkeit und Fertigkeit der Fleischbeschauer dauernd zu controliren, empfiehlt es sich, daß die zuständigen Behörden von Zeit zu Zeit eine Nachprüfung der Angestellten durch die Medicinalbeamten vornehmen lassen, bei welcher sich diese Beamten auch von der Brauchbarkeit der Instrumente zu überzeugen hätten.

St. **Leobschütz**, 5. Novbr. [Majestätsbeleidigung. — Unglücksfall.] Vor Kurzem brachte Ihre Zeitung die Nachricht, daß ein Wirker in der hiesigen Teichmann'schen Wollwaarenfabrik wegen Majestätsbeleidigung verhaftet und unter Anklage gestellt worden. In der letzten Sitzung der criminellen Kammer des hiesigen Kreisgerichts hatte sich der Wirker wegen der ihm zur Last gelegten Gesetzesübertretung zu verantworten. Die Untersuchung ergab die Freisprechung und sofortige Entlassung desselben aus der Untersuchungshaft. — In diesen Tagen fand ein Knabe auf dem hiesigen Bahnhofe einen Feuerwerkskörper, den er in die Wohnung seiner Eltern trug und hinter dem Rücken derselben einer genauen Untersuchung unterwarf. Da seine handlichen Bemühungen, den Inhalt des Feuerwerkkörpers bloszulegen, fruchtlos waren, griff er endlich nach einem Bohrer und suchte damit seine Absicht zu erreichen. Da explodirte plötzlich der Feuerwerkskörper und die linke Hand des armen Knaben wurde derartig verletzt, daß die Abnahme eines Fingers und die Verstümmelung der übrigen Finger derselben Hand die Folge war.

☼ **Ober-Heyduck**, 6. Nov. [Vortrag. — Glückwunsch-Telegramm.] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Bürgervereins, der nicht mit Unrecht die „Wacht an der Przemsa" genannt wird und eine vorzügliche Pflegestätte deutsch-nationalen Wesens ist, hielt Herr Seedorf, Lehrer an der höheren Töchterschule zu Kattowitz einen ebenso belehrenden, als in seiner ethischen Bedeutung wirkungsvollen Vortrag über „Wie spricht sich das Nationalgefühl in der deutschen Literatur aus?" der allerseits sehr beifällig aufgenommen worden. Der Vorsitzende sprach dem Redner den gebührenden Dank im Namen des Vereins aus. Hierauf wurden einige Vereins-Angelegenheiten besprochen und zuletzt der Beschluß gefaßt, aus Anlaß der am heutigen Tage stattfindenden Feier im Hause des Reichskanzlers folgendes Glückwunschtelegramm abzuschicken:

„Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck, Berlin. Wie an des Kanzlers Leid, so nimmt an der Freude auch Antheil Deutschlands dankendes Volk; denn es schuldet ihm Stärke und Einheit. Möge der heutige Tag in den vielen Kämpfen und Wirren sein ein wärmender Strahl des reinen Glücks und der Freude! „Fern von gebildeten Menschen am Ende des einigen Reiches" schallt heut ein frohes „Glück auf" dem Hause des eisernen Fürsten. Der Bürgerverein von Heyduck, Kreis Beuthen, Oberschlesien. Der Vorstand."

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 7. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in unentschiedener Haltung bei mäßigen Umsätzen; zum Schluß befestigte sich die Stimmung auf Grund höherer auswärtiger Notirungen. Creditactien schwankten zwischen 385 und 387; Laurahütte ¾ pCt. niedriger. Oesterreichische Renten etwas besser. Valuten behauptet.

Breslau, 7. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, —. per November 118 Mark Br., 117,50 Mark Gd., November-December 116,50 Mark Br. u. Gd., December-Januar 116 Mark Br., April-Mai 119,50 Mark Mark Br., Mai-Juni 121 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 165 Mark Gd. November-December 165 Mark Gd.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 110,50 Mark Br., November-December 110,50 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 260 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., per November 58 Mark Br., November-December 57,50 Mark Br., December-Januar 57,50 Mark Br., Januar-Februar 57,25 Mark Br., Februar-März 57,25 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br., Mai-Juni —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. November 48,90 Mark Br. und Gd., November-December 48,60 Mark Gd., December-Januar — —, April-Mai 49,70 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. November.

Roggen 118, 00 Mark, Weizen 165, 00, Gerste —, —, Hafer 110, 50, Raps 260, —, Rüböl 58, 00, Spiritus 48, 90.

Breslau, 7. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster M. Pf.	schwere niedrigst. M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrigst. M. Pf.	leichte Waare höchster M. Pf.	leichte Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	16 20	15 70	17 70	16 90	14 70	13 80
Weizen, gelber	15 40	15 00	17 00	16 30	14 40	13 50
Roggen	13 20	12 80	12 30	11 90	11 60	11 10
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer	12 40	11 60	11 30	10 90	10 50	10 10
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen	24	50	20	—	17	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	24	25	22	—	19	—
Hanfsaat	19	—	17	—	15	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,40—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,20—1,40 Mk., geringere 0,90 bis 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Mit einer Beilage.

Breslau, 7. Nov. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft ist in Anbetracht des Darniederliegens der Bauthätigkeit lebhaft genug. Capital ist, abgesehen von allzugroßen Posten, ziemlich flüssig; nur sind die Geldgeber zur Ausleihung ihrer Gelder auf vorstädtische Häuser schwer zu bestimmen. Im Grundstück-Geschäft ereignen sich fast nur Besitzveränderungen, die auf Tauschgeschäften beruhen; Baarverkäufe werden wenig bekannt.

* **Frankenstein**, 6. November. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt glich in seinem Verkehr dem vorwöchentlichen. Zufuhr war ausreichend vorhanden, konnte aber in Anbetracht der nur unbedeutend veränderten Preisnotizen die Kauflust nicht recht beleben. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 16,20—17,40—18,60 M., Roggen 13,30—13,70 bis 14,10 M., Gerste 12,20—12,90—13,70 M., Hafer 10,30—10,90—11,50 M., Erbsen 13,30 M., Kartoffeln 3 M., Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogramm. Butter notirte 2 M. pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 3 M. bezahlt. Kraut war wieder sehr stark vorhanden, doch schwach begehrt und kostete 1,50—4 M. Wetter: nach starkem Schneefall wieder schön.

§ **Breslau**, 7. Novbr. [Submission auf Oel und Talg.] Unter den übrigen Betriebsmaterialien, welche für das Jahr 1879 erforderlich sind, hatte das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn die Lieferung von 1) 56,190 Kilogramm raffinirtem Rüböl (Brennöl), 2) 66,000 Kilogramm gereinigtem und entsäuertem Rüböl (Schmieröl), 3) 6300 Kilogramm Talg zur öffentlichen Submission gestellt. Hierauf gingen die folgenden 12 Offerten ein: pro 100 Kilogramm verlangten: Bruno Kerschner hier für Talg 96 M., Ernst Schmidt in Düsseldorf für Maschinenöl 44,50 bis 66,50 M., Ernst Baumgart in Berlin für Brennöl den Berliner Börsen-Durchschnittspreis, für Schmieröl 3,50 M. über Notiz, S. Engel in Posen für Maschinenöl 4 M. über Berliner Börsenpreis, für Cylinder-Schmieröl 3,50 M. über Notiz, für Talg 89,95 M., Siegismund Theodor Flatau hier für Talg 87 M., Hut u. Richter in Berlin für Schmieröl den monatlichen Breslauer Börsen-Durchschnittspreis, für Talg 90 M., Ernst Arnold hier für Talg 90,90 M., R. Gleuwitz in Grünberg in Schlesien für Schmieröl 3 M. über Breslauer Notiz, Fr. v. Falkenhausen in Bielau bei Neisse für Brennöl 2,75 M., für Schmieröl 3,50 M. über Breslauer Notiz, Vereinigte Breslauer Oelfabriken, Actien-Gesellschaft, für Brenn- und Schmieröl den monatlichen Breslauer Börsen-Durchschnittpreis, Gebr. Kolker hier für Talg 87,50 M., für Schmieröl I 4,70 M., II 3,60 M. über Breslauer Notiz, H. Cohn hier für Brennöl 2 M., für Schmieröl I 4 M. über Breslauer Notiz, für Schmieröl II 1 M., III 2 M. unter Notiz, Ph. Callenberg hier für Talg 89 M.

A. C. **London**, 5. Nov. [Zum Bankerott der Glasgower City-Bank.] Außer Mr. Stewart ist bis jetzt kein anderer der Bankdirectoren gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetz worden. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Lord Provost ein von Bürgern Glasgows stark besuchtes Meeting abgehalten, um die zur Unterstützung der Actionäre zu ergreifenden Schritte zu berathen. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Bildung eines nationalen Fonds zur Erreichung des obigen Zweckes befürwortet. Mehr als 50,000 Pfd. Sterl. sind dazu bereits beigetragen worden.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Pommerania“, am 23. October von Hamburg und am 27. von Havre abgegangen, nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 6. d. M., 7 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen; „Suevia“, am 30. October von Hamburg abgegangen, am 1sten d. Mts. in Havre eingetroffen und von dort am 2., Nachmittags, nach Newyork weiter gegangen; „Gellert“, am 6. November von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Herder“, am 24. October von Newyork abgegangen, ist, durch östliche Winde zurückgehalten, am 4. d. Mts., 5¾ Uhr Abends in Plymouth angekommen, am 5., Morgens, Cherbourg passirt und nach Hamburg weiter gegangen. Das Schiff bringt 96 Passagiere, 82 Briefsäcke und volle Ladung. — „Cyclop“ wurde am 1. d. Mts. als Extradampfer von Hamburg nach Westindien expedirt, traf am 3. in Havre ein und setzte am 5. die Reise nach St. Thomas ꝛc. fort. — „Montevideo“, am 7. October von Hamburg und am 14. October von Lissabon abgegangen, ist am 29. October in Bahia glücklich eingetroffen. „Valparaiso“, auf der Rückreise, am 17. October von Bahia abgegangen, traf am 1. d. Mts. in Lissabon ein und setzte am 2. die Reise nach Hamburg fort. — „Buenos Aires“ wurde am 5. d. Mts. von Hamburg nach Brasilien (Bahia, Rio de Janeiro und Santos) expedirt. — „Hamburg“, am 26. October von Hamburg abgegangen, traf am 31. October in Bordeaux ein und ging von dort am 3. d. Mts. direct nach dem La Plata weiter.

Ausweise.

Paris, 7. Novbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 10,654,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 69,698,000. Gesammt-Vorschüsse Zun. 2,710,000. Notenumlauf Abn. 64,352,000. Guthaben des Staatsschatzes Abn. 12,502,000. Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 22,665,000.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 7. Novbr. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] Nach längerer Pause fand gestern Abend die erste Versammlung für dieses Winterhalbjahr in Pietsch's Local auf der Gartenstraße unter dem Vorsitz des Kaufmanns Wienanz statt. Zunächst wurde an Stelle des aus dem Verein ausgeschiedenen Lieutenant Lorenz der Ofenbaumeister Fraas zum stellvertretenden Vorsitzenden, an Stelle des von Breslau verzogenen Lehrers Wichmann der Eisenbahnsecretär Werner zum Schriftführer gewählt. — In den Vereinsbezirk fällt die Neuwahl eines Stadtverordneten und zwar für den 30. Wahlbezirk (3. Abtheilung), welcher bisher durch den Bankdirector Schweitzer, dessen Mandat abgelaufen, vertreten wurde. Es wurde beschlossen, in einer am 13. d. M. abzuhaltenden Versammlung über die Aufstellung eines neuen Candidaten in Berathung zu treten. In derselben Versammlung soll auch die neue Straßenordnung zur Berathung kommen. — Auch in diesem Jahre soll, wie beschlossen wird, eine Weihnachtseinbescheerung für arme Kinder des Bezirks veranstaltet werden. Die nöthigen Vorarbeiten werden einem Comite übertragen. — Nach Erledigung des Fragekastens wird u. A. beschlossen, beim Magistrat um Beleuchtung der westlichen Seite der Lohestraße von der Nachod- bis zur Brunnenstraße, sowie der nördlichen Seite der Brunnenstraße zu petitioniren. Ein weiterer Antrag welcher Annahme findet, geht dahin, bei den zuständigen Behörden Spülung der Rinnsteine, bessere Beleuchtung, Räumung und Einfriedigung des Pammsgrabens auf der Hubenstraße zu beantragen. Endlich wird noch beschlossen, das Polizeipräsidium zu ersuchen, an der Ecke der Huben- und Lehmgrubenstraße einen Schutzmannsposten aufzustellen.

[Von der Hallberger'schen Prachtausgabe von Schiller's Werken] liegen uns jetzt Lieferung 31—34 vor, mit welchen der zweite Band des großen, wahrhaft volksthümlichen Unternehmens abgeschlossen wurde und der dritte beginnt. Was diese Prachtausgabe des deutschen Lieblingsdichters vor allen ähnlichen Werken auszeichnet, ist, trotz des billigen Preises, der wahrhaft künstlerische Werth, die Gediegenheit, die Fülle von Geist und Sinnigkeit, welche fast aus jeder Illustration uns entgegen leuchtet. Da ist keine gedankenlose Spielerei, in den Vignetten sind keine hergebrachten Figuren und Scenen. Eine prachtvolle Frische durchweht die Darstellung — Alles ist echt, tief empfunden und bedeutend ausgearbeitet, Schillers wahrhaft würdig, seine schwungvollen Worte durch Bild und Arabeske verkörpernd. Diese vier Lieferungen enthalten die „Jungfrau von Orleans“ mit Zeichnungen von H. Götz, Schmidt-Pecht, Benczur Gyula, freudige, tiefgreifende, eigenartige Illustrationen; die „Braut von Messina“, mit Bilderschmuck versehen von C. Hammer und P. Grotjohann, wahrhaft klassisch schöne, edle Darstellungen: die Illustrationen zu „Tell“ haben einen volksthümlichen Schwung und Zug; athmen eine Frische und markige Kraft, daß wir uns plötzlich mitten in die Urschweiz versetzt sehen und vor uns die alten Eidgenossen erblicken.

Abend-Post.

* **Breslau**, 7. Nov. In den festlich erleuchteten, dicht besetzten Räumen unseres Stadt-Theaters fand gestern Abend eine Vorstellung des „Lohengrin“ statt. Einige Minuten vor acht Uhr trafen dort Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht Sohn ein. In ihrer Begleitung befanden sich die Herren Oberbürgermeister v. Forckenbeck, der commandirende General v. Tümpling Excellenz, der Stadtcommandant General-Lieutenant von Wulffen Exc., der Oberpräsident v. Puttkamer, der Präsident von Schellwitz und andere Repräsentanten der Staatsbehörden. Im Momente, wo Se. Kais. Hoheit in der Hofloge erschien, wurde auf der Bühne des Königs Weihesang vor Beginn des Zweikampfes im ersten Act zum Vortrag gebracht. Die Anwesenden erhoben sich und der Kronprinz dankte in freundlicher Weise. Um 8¾ Uhr verließen der Kronprinz und die anderen Königlichen Prinzen wieder das Theater.

Um 9 Uhr Abends erschien Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten v. Puttkamer und des Commandanten General-Lieutenant v. Wulffen Excellenz auch im Lobe-Theater während des 3. Actes des Lustspiels „Ein kleiner Dämon.“ Das gesammte Publikum erhob sich bei dem Eintritt Sr. K. K. Hoheit ehrfurchtsvoll von den Sitzen; die Musik-Capelle stimmte die Volkshymne an.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt den gestrigen Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ über den kirchlichen Frieden und die Centrumspartei und schreibt: Wenn der Artikel über den Stand der Verhandlungen mit Rom auch keine positiven Angaben enthalte, lasse er doch durch den gesammten Inhalt und Ton mit Sicherheit schließen, daß von einem Abbruch der Verhandlungen nicht die Rede sei.

Köln, 7. Novbr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Rom: Nach den neuesten Angaben finden Veränderungen im diplomatischen Corps statt. Corti ist für Paris, Tornielli, Generalsecretair unter Depretis, für Konstantinopel in Aussicht genommen.

Athen, 7. Novbr. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Komunduros Inneres und Justiz, Bouboulis Krieg und Marine, Argerinos Unterricht und Cultus, Delyanni Aeußeres und Finanzen. — Die Minister leisteten heute den Eid auf die Verfassung.

Newyork, 7. Novbr. Die amerikanische Regierung kaufte gestern 200,000 Unzen Silber an zu etwas geringerem Preise, als gegenwärtig der Londoner Preis ist.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Beuthen O.-S., 7. Novbr. Dr. Serlo wurde heute als Landtags-Abgeordneter wiedergewählt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	387 —	382 50	Wien kurz	172 40	172 —
Oesterr. Staatsbahn	443 —	441 50	Wien 2 Monate	170 95	170 80
Lombarden	120 —	119 50	Warschau 8 Tage	196 90	— —
Schles. Bankverein	87 60	87 60	Oesterr. Noten	172 65	172 40
Bresl. Discontobank	66 40	63 —	Russ. Noten	197 25	197 25
Bresl. Wechslerbank	— —	— —	4½ % preuß. Anleihe	104 25	104 40
Laurahütte	74 20	74 10	3½ % Staatsschuld	92 20	92 20
Donnersmarckhütte	26 —	26 —	1860er Loose	105 90	105 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	32 40	32 25	77er Russen	79 25	78 70

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 60	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 40	111 40
Oesterr. Silberrente	53 30	53 —	Rheinische	108 10	108 —
Oesterr. Goldrente	61 10	60 75	Bergisch-Märkische	78 —	78 —
Türk. 5% 1865er Anl.	11 25	11 10	Köln-Mindener	103 50	103 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 10	— —	Galizier	102 25	101 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 75	34 75	London lang	20 23	— —
Oberschl. Litt. A.	128 40	128 50	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	61 90	61 75	Reichsbank	154 —	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	105 —	105 —	Disconto-Commandit	133 —	132 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 387, 50. Franz. 444, —. Lomb. 120, —. Discontocommandit 133, —. Laura 73, 90. Oesterr. Goldrente 61, 10. Ungarische Goldrente 71, 25. Russ. Noten ult. 197, 75.

Ziemlich fest. Günstigere Auslandscourse steigerten Spielwerthe. Bahnen still, etwas schwächer; Banken und Montanpapiere meist besser, österreichische Renten und russische Fonds steigend. Valuta etwas erholt. Disc. 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 7. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 191, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 202, 25. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Wien, 7. Nov., 11 U. 20 Min. [Zweite Vorbörse.] Credit-Actien 224, 30. Galizier 235,50. Anglo-Austrian 97,10. Napoleonsd'or 9, 38. Renten 60, 60. Marknoten 57, 95. Goldrente 70, 90. Ungarische Goldrente 82, 40. Sehr wenig Geschäft.

Paris, 7. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 75. Neueste Anleihe 1872 112, 30. Italiener 74, 15. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 11, 15. Goldrente 61, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Steigend.

London, 7. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 13. Italiener 73⅜. Lombarden 5, 15. Türken 11, —. Russen 1873er 80⅞. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Köln**, 7. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 18, 10, per März 18, 55. Roggen loco —, —, pr Novbr. 12, 15, per März 12, 60. Rüböl loco 31, 80, per Mai 31, —. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 60.

Berlin, 7. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Still.		
Nov.-Dec.	174 50	177 —	Nov.	58 70	58 80
April-Mai	183 —	185 50	April-Mai	58 70	58 70
Roggen. Flau.					
Nov.-Dec.	123 —	124 50	Spiritus. Matt.		
Dec.-Jan.	123 —	124 50	Nov.	51 —	51 10
April-Mai	125 —	126 50	Nov.-Dec.	50 20	50 30
Hafer.		-	April-Mai	52 10	52 10
Nov.	114 —	113 —			
April-Mai	121 —	121 —			

Stettin, 7. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Nov.	178 50	178 50	Nov.	57 —	57 —
April-Mai	182 50	184 50	April-Mai	58 50	58 50
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Nov.-Dec.	120 —	118 —	loco	50 30	50 —
April-Mai	123 —	123 50	Nov.	49 60	49 60
			Nov.-Dec.	48 80	48 80
Petroleum.			April-Mai	50 80	50 50
Nov.	9 70	9 60			

(W. T. B.) **Hamburg**, 7. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per November-December 173, —, per April-Mai 183, —. Roggen flau, per November-December 122, —, per April-Mai 125, —. Rüböl fest, loco 60, per Mai 60½. Spiritus fest, per November 43¾, per November-December 42⅛, per Januar-Februar 42, per April-Mai 42. Wetter: bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 7. Novbr. [Getreidemarkt.] Weizen März 276. Roggen März 163.

(W. T. B.) **Paris**, 7. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Nov. 62, 25, per Decbr. 62, 25, per Januar-April 62, —, per März-Juni 62, 50. Weizen ruhig, per November 27, 50, per December 27, 75, per Januar-April 28, —, per März-Juni 28, —. Spiritus ruhig, per November 60, 75, per Januar-April 60, 50. Veränderlich.

Frankfurt a. M., 7. Novbr., 6 Uhr 50 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 192, 50, Staatsbahn 221, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 53⅝, do. Goldrente 61⅝, Ungar. Goldrente 71, 43, 1877er Russen —, —.

Hamburg, 7. Nov., Abends 8 Uhr 50 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53¼, Lombarden 148, 50, Italiener —, —, Creditactien 192, 75, Oesterr. Staatsbahn 552, —, Rheinische — —, Berg.-Märkische 79¼, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Fest.

Paris, 7. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, wenig belebt.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
3proc. Rente	75 75	75 65	Türken de 1865	11 17	10 95
Amortisirbare	78 40	78 25	Türken de 1869	72 —	68 —
5proc. Anl. v. 1872	112 30	112 07	Türkische Loose	42 70	41 20
Ital. 5proc. Rente	74 30	73 90	Goldrente österr.	61½	60½
Oesterr.-Staats-Eis.-A.	555 —	552 50	do. ungar.	72⅞	72
Lombard. Eisenb.-Act.	151 25	150 —	1877er Russen	82⅝	81⅞

Dorothea Kochmann,
Isidor Moses,
Verlobte. [1639]
Gleiwitz. Neustadt OS.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute wurden durch die Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut [7376]
Pastor **Deckart** und Frau.
Giersdorf, Kreis Löwenberg, den 5. November 1878.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Martha**, geb. **Hickmann**, von einem gesunden, kräftigen Jungen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
P.-Wartenberg, d. 6. Nov. 1878.
[7379] **Emil Heinze,**
Buchdruckerei-Besitzer.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [1632]
Oskar Rukop und Frau.
Leobschütz, den 3. November 1878.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen an [7372]
Hugo Krause,
Martha Krause, geb. **Köhler.**
Striegau, den 5. November 1878.

Am 5. November d. J. starb unser verehrter College, Herr Justizrath

Teichmann,

im 82. Lebensjahre. [7363]
In den Jahren 1839 bis 1848 zu den beschäftigtsten Anwälten Breslau's gehörig, hat er sich sowohl in seiner Thätigkeit als Anwalt, wie als Mitglied der Preußischen National-Versammlung um die Regelung der gutsherrlichen, bäuerlichen Verhältnisse Schlesiens große Verdienste erworben.
Breslau, den 7. November 1878.
Die hiesigen Rechtsanwälte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern früh 11¼ Uhr verschied am Schlagfluß im 82sten Jahre unser geliebter, guter Vater, der königliche Justizrath, Rechtsanwalt
Joseph Teichmann.
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Mathilde Teichmann,
Dr. **Albert Teichmann,**
Professor der Rechte in Basel.
Breslau, den 7. Novbr. 1878.
Die Beerdigung findet **Sonnabend**, Vormittag 10 Uhr, auf den Kirchhof zu Corpus Christi vor dem Nikolaithor statt. [7384]

Heute Nachmittag 1 Uhr starb unser theurer Gatte, Vater und Grossvater, der Kaufmann [7364]
Ludwig Samuel Gross,
im 56. Lebensjahre.
Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend
Die Hinterbliebenen.
Kalisz, den 31. Octbr. 1878.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verstarb heute Abend 6 Uhr, nach nur kurzen, aber schweren Leiden, unser innig geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwiegervater, der Maurermeister

Herr August Vogt

hierselbst, was allen Bekannten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bolkenhain, den 6. Novbr. 1878.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. d. M., Nachm. 3 Uhr, statt.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach dreitägigem Krankenlager unser lieber, guter Gatte, Vater und Großvater, der Förster a. D.

Eduard Lorenz,

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.
Im tiefsten Schmerz zeigen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit an [5283]
Die Hinterbliebenen.
Dyhernfurth, den 7. Novbr. 1878.
Die Beerdigung findet Sonnabend Mittag 1 Uhr statt.

Nach langen, schweren Leiden verschied heut Morgen, unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Kanzleirath

Lina Mischke,

geb. **Schwantzer,**
im Alter von 63 Jahren, was Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen. [1633]
Kattowitz, den 6. November 1878.
Die Hinterbliebenen.

Heut Abend 5½ Uhr verschied an Lungenentzündung nach kaum dreiwöchentlichem Krankenlager Herr Kalk-Ofen-Besitzer

J. Erbrich,

im Alter von 42 Jahren. [1636]
Seit Gründung des unterzeichneten Vereins Mitglied desselben, hat sich der Verstorbene besonders als Vorsitzender des Aufsichtsraths durch sein reges Interesse und durch seine Umsicht ein so bedeutendes Verdienst um die Entwickelung des noch jungen Vereins erworben, daß sein frühes Hinscheiden ein unersetzlicher Verlust für uns ist. Ein dauerndes Andenken werden wir demselben stets bewahren.
Krappitz, den 6. November 1878.
Vorschuß-Verein zu Krappitz.
Eingetragene Genossenschaft.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Kamieth in Berlin mit Frl. Anna Neuhaus in Selchow. Rittmeister u. Escad.-Chef im Altmärk. Ulanen-Rgt. Nr. 16, Hr. v. Schmidt in Salzwedel mit Frl. Hedwig v. Brandenstein in Steinbrücken.
Verbunden: Lieut. im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71, Hr. v. Münchow in Erfurt, mit Frl. Clara v. Krieger in Sondershausen.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im 7. Brandenb. Inf.-Rgt. Nr. 60, Hrn. v. Kaminietz in Weissenburg im Elsaß.
Gestorben: Oberst-Lt. a. D. Hr. Brüggemann in Celle. Hr. Cand. jur. Lasker in Berlin. Pr.-Lt. a. D. Hr. Denicke in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 8. Novbr. **Fest-Vorstellung zur Feier der hohen Anwesenheit Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen.** Auf hohen Befehl: **„Minna von Barnhelm", oder: „Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. [7353]
Sonnabend, den 9. Nov. Zur Vorfeier von Schiller's Geburtstag: **„Die Gustel von Blasewitz."** Dramatisirte Anekdote in 1 Act von S. Schlesinger. Hierauf: **„Das Lied von der Glocke"** von Friedrich von Schiller (mit lebenden Bildern). Alsdann: **„Wallenstein's Lager."** (Capuziner Predigt.) Symphonisches Tongemälde von Rheinberger. Zum Schluß: **„Wallenstein's Lager."** Dramatisches Gedicht in 1 Aufzug von Friedrich v. Schiller.

Lobe-Theater.

Freitag, den 8. November. Fest-Vorstellung zur Feier der hohen Anwesenheit Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen und des Deutschen Reiches. Vorletztes Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner, vom Wallnertheater in Berlin. **„Papa hat's erlaubt."** Schwank mit Gesang in 1 Act von G. v. Moser und Ad. L'Arronge. Musik von Bial. **„Madame Flott."** Posse in 1 Act von Görlitz. **„Mamsell Uebermuth."** Posse in 1 Act von Bahn. (Elise, Madame Flott, Agnes, Frl. Ernestine Wegner.)
Sonnabend. Letztes Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner. [7355]

Thalia-Theater.

Freitag, den 8. Novbr. **„Deborah."** Volksschauspiel in 4 Acten von Dr. Mosenthal. [7357]
Sonnabend, den 9. Novbr. **„Marie Anne, ein Weib aus dem Volke."**

Theater im Concerthaus.

Freitag, den 8. Novbr. **„Im Wartesalon 1. Klasse."** **„1733 Thlr. 22½ Sgr."** und **„Monsieur Herkules."** Anfang ½8 Uhr. Vorher: Concert. [7354]

Victoria-Theater.

Heute: **Abschieds-Benefiz** des berühmten **Mr. François de Blanche** und der Frau **Aloise de Blanche.** Zum 1. Male wird Mr. de Blanche **in 12 Transformationen** sämmtliche Tänze mit Frau Aloise de Blanche darstellen. Zum 1. M.: Ein Sträußchen als Souvenir an das Breslauer Publikum a la Döbler, ausgeführt vom Benefizianten. Zum Schluß zum 1. Male: Quadrille a la Chicard parisienne, ausgeführt von Geschw. **Bavarino**, Herrn **Wels** und Mr. **de Blanche.**
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr. [7356]

5274 **Orchestrion**
spielt täglich bis Abends 11 Uhr in **Bögel's** Restauration, Friedrichstr. 49.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel [7221]
des Fräulein **Valerie**, Fräul. **Hertha Westberg**, Mlle. **Elise Balágy**, Frau **Bertha Navené**, der Athleten **Hans Steyrer** und **Otto Charles**, des Mr. **Louis St. Clare**, der Herren **Otto v. Brandesky** u. **Fürst.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Verloren ein **Ausmusterungsschein**, lautend auf den Namen **Max Hartmann.** Es wird hiermit derselbe für ung. erklärt u. vor Mißbr. gew.

Bekanntmachung.

Der seit einem Jahre aus seinem bisherigen Aufenthaltsorte Antonienhütte verschwundene [7371]
Maurer Johann Bachim
wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen behufs Ordnung von Erbangelegenheiten zu melden.
Leschnitz OS., den 3. November 1878.
Johanna Bachim.

Wittwe eines höheren Offiziers in Berlin wünscht ein junges Mädchen in Pension zu nehmen. Offerten in der Expedition d. Zeitung unter W. 89 niederzulegen. [7351]

Herzliche Bitte!

Für ein Opfer des Fleißes u. körperl. Leiden, **mit Schwinden** des Augenlichtes, in höchsten Jahren, können ein paar milde Gaben die Thränen einer stillen Dulderin trocken, welche in Empfang nehmen Hr. Apotheker **Görtz**, Ohlauerstraße im Aeskulap. [5289]

Wiederholte Bitte einer erblindeten Familie.

Ein armer, unglücklicher Familienvater ist seit mehreren Jahren ganz blind, und seine Frau sieht nur ein Wenig. Der arme, unglückliche Mann ist daher genöthigt, wohlthätige Herzen, fern und nah, um milde Gaben zu bitten, damit er sich ein neues Dreh-Instrument kaufen kann, um seine Familie zu ernähren; denn nur so kann er in seiner Blindheit sein Brot erwerben. Gaben werden bereitwillig angenommen bei Herrn Kaufmann **Wilhelm Mündel**, Große Scheitnigerstraße 22 und Adalbertstraße 6 zu Breslau. [7374]

Allen meinen lieben Schülern und Schülerinnen, die durch ein kostbares Album mich hocherfreut haben, besonders den Herren Comitemitgliedern: Refer. **Golinsky**, Kfm. **Guttsmann**, Kfm. **Hahn**, Assessor **Lustig** u. Dr. med. **Rahmer** sage ich hierdurch den tiefgefühltesten Dank. [5275]
Rabbiner Dr. **Daniel Fränkel.**

General-Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Montag, den 11. November.
Abends 6 Uhr: [7385]
Vortrag der neu revidirten Statuten.

Winterpaletots, Kaiserpaletots

für Herren und Knaben jeden Alters.
Reichhaltigste Auswahl.
Durch besonders günstige Einkäufe außergewöhnlich billige Preise im [7352]
Kleider-Bazar
von
Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße 59,
Ecke Ring u. Schmiedebrücke.

Die
Corset- und Woll-Waaren-Fabrik
von [6205]
Louis Freudenthal,
Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 83,
Ecke Schuhbrücke,
empfiehlt ihr großes Lager von
Corsets u. Woll-Fantasie-Artikeln
zu außergewöhnlich bill. Preisen.

Die
Corset- u. Woll-waaren-Fabrik
en gros & en detail
von
Zweig & Roth,
Ohlauerstraße Nr. 80,
empfiehlt [7179]
gutsitzende Corsets, Strickgarne, Taillentücher, Westen, Röcke, Strümpfe, Socken, Gesundheits-Hemden und Hosen
zu
bekannt billigen Preisen.

Für je 3 Mark

24 Fl. **Lager-Bier,**
20 Fl. **Trautenauer** Lager, Bürgerl. Bräuhaus,
20 Fl. **Waldschlösschen** der Soc.-Brauerei Dresden,
13 Fl. **Pilsener** Bürg. Bräuh.,
13 Fl. **Culmbacher**, Georg Sandler in Culmbach,
20 Fl. **Grätzer** Gesundheits-Bier der renommirtesten Brauerei in **Grätz**,
frei ins Haus empfehle in **vorzüglich** [6930]
haltbarer Qualität.
Versendungen nach ausserhalb in Kisten à 50 Fl. und Original-Gebinden. **Wiederverkäufern Preisermässigung.**
Bier-Depôt
Max Tichauer,
Tauentzienplatz 1b.

Drei Monate hindurch

eine gediegene und angenehme Unterhaltung in den langen Abendstunden
für nur 2 Mark
und zugleich den Besitz eines dauernd werthvollen Werkes bietet die

Wöchentlich eine Nummer von ca. 4 Bogen. — **Deutsche** — Alle 14 Tage ein Heft von ca. 8 Bogen.

ROMAN-BIBLIOTHEK

Der eben beginnende **siebente** Jahrgang wird zunächst folgende Romane bringen:
Hans Hopfen: Die Heirath des Herrn von Waldenberg.
Gregor Samarow: Sühne u. Segen.
J. van Dewall: Auf schiefer Ebene.
Bestellungen hierauf übernimmt **jede Buchhandlung** und **jedes Postamt.**
Preis der Wochenausgabe vierteljährlich nur 2 Mark.
Preis der Heftausgabe: 35 Pf. das Heft. [7349]

Deutsches Banquier-Buch.

Wir gedenken mit dem Beginne des nächsten Quartals die seit lange von uns angekündigte Absicht, ein grosses Deutsches Banquier-Buch herzustellen, zur Ausführung zu bringen. Dasselbe wird, nach **Orten** alphabetisch geordnet, die an jedem einzelnen Platze bestehenden Firmen und Institute, welche sich mit dem Betriebe des Bankgeschäfts befassen, nebst allen auf die betreffende Firma bezüglichen Daten in völlig übersichtlicher Form zusammenstellen. Das Buch soll ein unentbehrliches Handbuch jeden Comptoirs werden. Wir werden jede Woche einen Bogen von 8 Seiten als **Gratis-Beilage** unserer Zeitung erscheinen lassen, und wird die Einrichtung so getroffen, dass die in dieser Weise nach und nach erscheinenden Bogen schliesslich leicht zu einem grossen Octavbande zu binden oder zu heften sind.

Die Ausführung unserer mühevollen Arbeit ist nicht möglich ohne Mitwirkung der interessirten Firmen selber. Wir ersuchen deshalb hiermit alle diejenigen, welche sich zur Aufnahme in dieses Werk berechtigt halten, uns zur Controlirung des von uns bereits zusammengetragenen Materials über ihre Firma folgende Angaben zu machen: **1) Bezeichnung der Firma; 2) Jahr der Gründung; 3) Inhaber der Firma; 4) ernannte Procuraträger; 5) durch wen und wie wird die Firma rechtsverbindlich gezeichnet; 6) etwaige Bemerkungen, deren Beifügung gewünscht wird** (Wohnung etc.).

Wir bemerken ausdrücklich, dass aus der Aufnahme aller dieser Angaben in unser Werk Kosten keinerlei Art entspringen. Wenn aber auf der einen Seite es bei der Bedeutung und der weiten Verbreitung unserer Zeitung für jede Firma wesentlich sein dürfte, in diesem Verzeichniss nicht zu fehlen, so wird andererseits der Werth unserer Arbeit durch deren Genauigkeit und Vollständigkeit bedingt, und eben deshalb bitten wir die interessirten Firmen um baldigste Einsendung der erbetenen Angaben, auch um Mittheilung etwa später eintretender Aenderungen, die wir in geeigneten Zwischenräumen in Nachträgen veröffentlichen werden.

Um eine zu masseahafte Anhäufung des Materials zu vermeiden, richtet sich unsere Bitte heute zunächst an alle Firmen derjenigen Orte, deren Namen mit **A** bis incl. **F** anfängt, und werden wir nach Massgabe des Fortschreitens unserer Arbeit die Bitte an die weiter folgenden Orte wiederholen.

Es sind nach Fertigstellung dieses Deutschen Banquier-Buchs gleicher Zusammenstellungen sonstiger Branchen des Handels und der Industrie beabsichtigt, so dass unsere Abonnenten in nächster Zeit **unentgeltlich** in den Besitz einer Reihenfolge wichtiger Compendien gelangen werden. [7373]

Die Redaction und die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung",

Berlin, W., Kronen-Strasse 37.

Modenwelt!

Vierteljährlich Mk. 1,25.
— Frei in's Haus. —
Trewendt & Granier,
Albrechtsstraße 37.
[7361]

C. F. Hientzsch

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Bei **Otto Wiegand** in **Leipzig** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [7348]

1870—1871.

Vier Bücher deutscher Geschichte.
Von
Johannes Scherr.
Erster Band.
Erstes Buch.
Der Mann. Das Werk. Der Feind.
Zweites Buch.
Wörth. Gravelotte. Sedan.
gr. 8°. Preis 8 Mark.

Die
Musik in der deutschen Sprache.

Eine Untersuchung über das Walten von Naturgesetzen bei der Wortbildung von
Dr. August Grabow,
Kgl. Kreis-Schulinspector.
Zweite vermehrte Aufl. Preis M. 1,50.

Ein Wittwer,

Kaufmann, evangelisch, 36 Jahre alt, gebildete, angenehme Person, mit 90,000 Mk. Vermögen, allgemein geschätzt und geliebt, sucht eine
Lebensgefährtin.
Mädchen und Wittwen, nicht ohne Vermögen, mit echt weiblichem Gemüth und häuslichem Sinn, denen es um eine wirklich solide Ehe zu thun ist, wollen auf dieses ernste, reelle Gesuch ihre Photographien nebst Beschreibung ihrer Verhältnisse vertrauensvoll einsenden an **Rudolf Mosse** in **Breslau**, sub **24,000.** Strengste Discretion Ehrensache.

Ein hiesiger Studirender **(Russe)** wünscht Unterricht i. s. Muttersprache zu erth. Auskunft giebt **Dr. G. Joseph**, Neue Antonienstr. 4. [5280]

Kaufmännischer Verein „Union".

Freitag, den 8. November, Discussions-Abend. Referat über die neue Straßenordnung. [7358]

Thee's 1878/79 Ernte

sind bei mir in vorzüglichen Qualitäten eingetroffen.
Besonders empfohlen:
Souchong's, à 3, 4, 5 und 6 Mk. p. Pfd.
Melange-Thee's, à 4, 6 und 9 Mk.
Carawanen-Thee's, à 7 bis 12 Mk.
Theereste, à 3 Mk., sehr beliebt.
Theestaub, à 2 Mk., täglich frisch.
Thee für **Leute,** à 2 Mk., recht gut.
Thee in den Preislagen von 2—5 Mk. p. Pfd. stellt sich im Gebrauch dem Kaffee gegenüber wesentlich billiger, verdient aber wegen seinen wohlthätigen Wirkungen auf Körper und Geist den Vorzug vor diesem. [7390]
Proben stehen gratis nach Auswärts zu Diensten.
Hôteliers und **Restaurants,** die ihren Gästen einen wirklich reellen und wohlschmeckenden Thee vorsetzen wollen, sind auf meine Offerte noch besonders aufmerksam gemacht.
Carl Micksch,
Thee- und Vanille-Geschäft,
Schweidnitzerstrasse 13/14, zu den 4 Chinesen.
Filiale: Ohlauerstrasse 58.

Zur Fechtschule.

Bruno Lomnitz, Restehandlung,
Zur Fechtschule, Carlsstr. 27, im Hofe parterre, 2. Thür rechts,
ist in Folge baarer Cassa-Einkäufe in der angenehmen Lage, dem geehrten Publikum sämmtliche Manufactur-, Weiß- und Schnittwaaren-Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen offeriren zu können.
Die beliebten und bereits gekannten **Halb-Flanelle** habe ich für die bevorstehende Winter-Saison in zwei Qualitäten anfertigen lassen und verkaufe **Serie I** die lange Elle 30 Pf., **Serie II** die lange Elle 25 Pf., beide Sorten in guter, gediegener Waare.
Reinwollene Flanelle sind in allen Breiten und allen Farben in großen Quantitäten auf Lager und habe diese beiden Artikel in einem besonderen Local zum Verkauf ausgestellt.
In **Kleiderstoffen, Seide, couleurten u. schwarzen Cachemirs, Gardinen, Möbelstoffen, Teppichen, Tuchen, allen Arten Leinwand, Bettdecken, Inletten, Züchen, weißen und bunten Parchenten,** sowie **sämmtlichen Futtersachen** habe stets assortirtes großes Lager und verkaufe jeden Artikel auf den kleinsten Nutzen zu ganz festen Preisen.
Der Eingang ist von der Carlsstraße und ist das Local täglich ohne Ausnahme geöffnet. [6933]
Carlsstraße Nr. 27. — Carlsstraße Nr. 27.
Zur Fechtschule.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 49 Gräbschnerstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Siebenhubener Aecker Band 4 Blatt 71, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 13 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 8 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 7500 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 29. November 1878, Vormittags 11 3/4 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [244]

Breslau, den 13. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flanß.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück
Nr. 1 Heinrichstraße
Nr. 2a Rosenthalerstraße
zu Breslau, eingetragen Band 15 Blatt 51 des Grundbuches der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 4 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 7200 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 5. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. December 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [246]

Breslau, den 6. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 29 Herrmannstraße zu Breslau, eingetragen Band 17 Blatt 321 des Grundbuches der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 1 Ar 99 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 17 Pf.

Die Bietungs-Caution ist auf 1600 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 6. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. December 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [247]

Breslau, den 13. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) George.

Billig!

Einige hundert Meter Koffer-Drillich sind billig zu verkaufen bei **H. Neugebauer.**, Bolkostr. 9, Liegnitz. [7381]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 Hubenstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band 18 Blatt 381, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 41 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 33 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. December 1878, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. December 1878, Vormittags 11 3/4 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [329]

Breslau, den 3. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) v. Flanß.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 15 Blatt 461, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 13 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 10,000 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 17. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. December 1878, Nachmittags 12 1/2 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [331]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 8. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 19 der Hubenstraße hierselbst, eingetragen Band 18 Blatt 41 des Grundbuches zu Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 12 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Januar 1879, Vormittags 11 3/4 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [391]

Breslau, den 23. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flanß.

Pollak's Restauration,

Schwertstraße Nr. 2, vis-à-vis dem Thalia-Theater,

ist heute eröffnet worden und empfiehlt sich zu geneigtem Besuche. Für gutes Bier und gute Küche wird stets Sorge tragen werden. [5286]

Guten Mittagstisch 60 und 75 Pf.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 10. November d. J. tritt eine Ermäßigung der Billetpreise und Gepäcktaxen im directen Verkehre zwischen Breslau und Brünn ein.

Von demselben Tage ab findet zwischen Camenz einerseits und Olmütz, Brünn, Wien Staatsbahnhof, Wien Nordbahnhof via Mittelwalde andererseits ein directer Personen- und Gepäckverkehr statt. [7388]

Breslau, den 4. November 1878.

Königliche Direction.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Der Bedarf von beiläufig 15,000 Stück kiefernen Mittelschwellen pro 1879 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten auf das ganze oder ein Theil-Quantum sind bis zum 14. November c., Nachm. 4 Uhr, an uns einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen können im diesseitigen Bureau eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien von 0,5 M. bezogen werden.

P.-Wartenberg, den 31. October 1878. [6962]

Direction.

Bekanntmachung.

Die **Kaiserlich Russische Schatzkammer zu Kalisch** bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß am **29. und 30. November / 11. und 12. December 1878, um 12 Uhr Morgens,** im Präsidial-Gebäude der genannten Kammer, eine in Plus-Licitation Behufs **Holz-Verkauf** in den Regierungs-Forsten **Klonowa, Wielun, Kolo** und **Turek** stattfinden wird und zwar: in der Forst Klonowa 11 Schläge vom Jahre 1878, abgeschätzt auf die Summe Silber-Rubel 14306 Kop. 71, in der Forst Wielun 9 Schläge auf Rubel 6160 Kop. 22, in der Forst Kolo 2 Schläge auf Rubel 2505 Kop. 50 und in der Forst Turek 2 auf Rubel 1375 Kop. 32 abgeschätzten Schlägen.

Die Licitation beginnt von den oben angegebenen Summen.

Willens-Käufer sind verpflichtet, 1/10 von der Anschlagssumme als Caution zu deponiren.

Nähere Bedingungen können täglich, mit Ausnahme der Fest- und Gala-Tage, im Bureau der Kaiserlich Russischen Schatzkammer zu Kalisch eingesehen werden. [1480]

Kalisch, den 10./22. October 1878.

Referent Sikorski.

Am 1. Januar 1879 ist in unserer Filial-Gemeinde die Stelle eines [1640]

Vorbeters, Religionslehrers, Schochet und Bal-Korah

zu besetzen. Mit qu. Stelle ist außer Neben-Emolumenten ein fester Gehalt von 1000 Mark verbunden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen sofort an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Der Vorstand der jüdischen Filial-Gemeinde zu Hainau i. Schl.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 17 der Hubenstraße, eingetragen Band 18 Blatt 51 des Grundbuches von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 96 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 82 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. Januar 1879, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Januar 1879, Vormittags 11 3/4 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [392]

Breslau, den 23. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flanß.

6317

Klinik

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke zc.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.

Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Ein strebsamer, junger Kaufmann, verheirathet, cautionsfähig, wünscht den Ausschank einer Bierbrauerei per sofort oder 1. December zu übernehmen. Gefäll. Offerten bitte unter N. N. 76 Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5229]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nummer 473 die Firma des Kaufmanns **Moritz Rubinstein** in Glatz

M. Rubinstein

zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [738]

Glatz, den 4. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Franz Wirschock** gehörige Restbauergut Nr. 9 Jauer, Kreis Ohlau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 13. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Geschäftszimmer der Gerichts-Commission zu Wansen verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 13 Hektar 35 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 111,88 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 41 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Auszug aus dem Grundbuche, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [701]

am 14. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer der Gerichts-Commission zu Wansen von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wansen, den 17. October 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Schrader.

5285

Ein Pianino,

Hauptgewinn der Bresl. Kunst-Gewerbe-Ausstellung, ist zu verkaufen Berlinerstr. 51, 2 Tr., bei **Auditor.**

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht, I. Abth.

Breslau, den 28. October 1878, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft [685]

Aschner & Co.

und über das Privatvermögen des Kaufmanns und Gesellschafters **Ignatz Aschner** zu Breslau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. September 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichstraße 18, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 13. November 1878, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gomille, im Parteien-Zimmer Nr. 2 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. November 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. November 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gomille, im Parteien-Zimmer Nr. 2 des Kreis-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 22. Januar 1879 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 6. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gomille, im Parteien-Zimmer Nr. 2 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Salzmann, Hientzsch und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wachler.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des hierselbst, Friedrichstraße Nr. 82 belegenen Grundstücks Nr. 142 Gabitz I. ist aufgehoben und fallen die Termine zum 24. und 28. December cr. weg.

Breslau, den 4. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
Gomille. [734]

Für eine der größten und best eingerichteten **Dampfmühlen,** in einer Provinzialstadt Schlesiens mit 20,000 Einwohnern, Garnison und mehreren höheren Schulen, unmittelbar an mehreren Bahnen und schiffbarem Wasser gelegen, welche seit 22 Jahren im Betriebe, jährlich 225,000 Centner mahlt und den größten Theil des Fabrikats in der industriereichen Umgegend absetzt, auch bequemen Einkauf und damit verbundenen Getreidehandel hat, wird wegen Ausscheid. d. älter. Mitinhabers einthät. **Socius** m. e. Capit. v. 250,000 bis 300,000 M. ges. Off. sub. **J. X. 9414** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW., erbet.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Adolf Fiedler,** früher zu Branitz, dann zu Bauerwitz, jetzt zu Breslau gehörige Dampfmühlenbesitzung Nr. 381 Bauerwitz Possession soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 22. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 68 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 12 Thlr. 45 Cent, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 372 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [736]

am 23. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bauerwitz, den 22. October 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Wissenschaftlicher Lehrer für eine höhere Töchterschule.

An hiesiger städtischer höherer Töchterschule ist zu Ostern 1879 als erster wissenschaftlicher Lehrer ein akademisch gebildeter Lehrer mit der **Facultas für Deutsch, Geschichte und Geographie event. Religion,** mit einem **Jahres-Gehalt** zwischen **2400 und 3000 Mk.,** dessen Höhe nach der besonderen Tüchtigkeit bemessen wird, anzustellen. [7383]

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung und Angabe des beanspruchten Gehalts **bis zum 28. dieses Monats** bei uns **melden.**

Groß-Glogau, den 4. Novbr. 1878.

Der Magistrat.

Hebestelle-Verpachtung.

Die Hebestelle **Roßberg** an der Bergwerkstraße von Roßberg nach Deutsch-Piekar soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab im Wege der Licitation verpachtet werden und ist hierzu ein Bietungstermin

auf den 15. November, Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Beuthen OS., den 30. October 1878.

Der Privat-Baumeister.
Jackisch. [1555]

Weiden-Verkauf!

Das unterzeichnete Walzwerk beabsichtigt, seine einjährigen grünen, sowie auch caspischen Weidenbestände an Ort und Stelle in einzelnen Loosen zum Abtrieb licitationsweise zu verkaufen und wird hierzu Termin **auf Montag, den 18. Novbr., früh 9 Uhr,** festgesetzt. Versammlung ist beim Walzwerk. Die näheren Bedingungen können **von Montag, den 11. d.,** an täglich im Bureau des Walzwerks während der Amtsstunden eingesehen, auch auf Verlangen abschriftlich bezogen werden. [1637]

Verwaltung des Zinkwalzwerks in Thiergarten bei Ohlau.

Den Hausfrauen,

die den Bedarf an **Marzipan** sich selbst zu bereiten wünschen, lehre ich die Anfertigung des **Königsberger Marzipans.** Dieser selbstbereitete Marzipan ist von vorzüglichster Güte und kostet das Pfund 70 Pfg. Die niedlichsten Figuren für den Christbaum, wie die schönsten Dessert-Stücke werden gefertigt. [5240]

Cursus 3 Tage, Honorar 2 Mark. Montag, den 11., Unterricht. Anmeldungen erbeten bis Montag Mittag.

E. Lüdtke, Garvestraße 21, III.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Polizeiliche Anmeldungen.
Polizeiliche Abmeldungen.
Eisenbahn-Frachtbriefe.
Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Post-Declarationen.
Oesterr. Zoll-Declarationen.
Credit-Anerkenntnisse.
Prozeß-Vollmachten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 7. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,60 B
do. cons. Anl.	4	94,90 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87 à 7,10 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,50 G
do. Lit. A....	4	95,00 bz
do. do. ...	4½	101,40 à 75 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 bz
do. do. ...	4	II. 95,00 B
do. do. ...	4½	101,35 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,00 B 94,75B
do. do. .	4½	101,35 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75à60bzG, gest.
Rentenbr. Schl.	4	96,25 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 B
do. do.	5	99,35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,25 B
do. Goldrente	4	61,00 G
do. Loose 1860	5	106,00 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,10 à 4 bzG
do. Pfandbr..	4	—
do. do. .	5	60,00 G
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	79,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	61,75 etbzG
Obschl. ACDE.	3½	128,00 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,25 bzG
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 96 B
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,75 B
do. Lit. J.	4½	94,75 B
do. Lit. K.	4½	94,75 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,95 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	92,25 B
do. 1874	4½	100,25 bzB
do. Lit. F. ..	4½	101,00 G
do. Lit. G. ..	4½	100,60 B
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,75 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,15 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,20 etbz

Wechsel-Course vom 6. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,60 bzB
do. do.	4	2M.	168,00 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,47 bz
do. do.	6	3M.	20,22 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	197,50 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,35 G
do. do. ..	4½	2M.	170,75 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	172,75bz	ult. 172,50bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,50bz	197,75à98,50à 98bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 119,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 443 G
Rumän. St.-Act.	4	34,85 à 5,25 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,50 G	—
do. Bodencrd.	4	90,00 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult.386à6,50à5 à et 87bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	74,00 B	ult. 73,75 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	754,9	2,8	NW. leicht.	wolkig.	Seegang leicht.
Kopenhagen	743,9	2,0	W. leicht.	Nebel.	
Stockholm	738,9	0,3	SSW. mäß.	Nebel.	
Haparanda	743,2	1,6	S. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	746,8	1,7	S. still.	bedeckt.	
Moskau	749,8	5,1	SSO. leicht.	Regen.	
Cork	761,0	3,9	NNO. mäßig.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	758,8	6,0	NNO. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	746,5	5,0	SSO. still.	Regen.	
Sylt	746,2	1,8	SSW. still.	wolkig.	Nachtfrost.
Hamburg	747,3	1,2	SW. leicht.	bedeckt.	Dunst. Reif.
Swinemünde	746,7	1,2	W. leicht.	Nebel.	See ruh. N. Rf.
Neufahrwasser	747,3	—1,1	S. leicht.	heiter.	Reif.
Memel	745,9	4,3	SW. frisch.	wolkig.	Nchm. Grauplb.
Paris	756,8	4,1	N. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	749,0	3,1	WSW. schw.	wolkig.	leicht. N., A. R.
Carlsruhe	752,3	3,0	SW. schw.	bedeckt.	Gestern Regen.
Wiesbaden	749,3	3,9	SW. leicht.	bedeckt.	
Kassel	749,2	2,6	W. schwach.	wolkig.	A. Rg. u. Schn.
München	753,9	—0,6	SW. mäßig.	heiter.	
Leipzig	749,2	2,1	SW. leicht.	bedeckt.	Früh Regen.
Berlin	747,5	2,5	S. still.	Regen.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	749,9	1,1	S. schwach.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:
Die Aenderungen im Luftdruck sind größtentheils gering, doch ist derselbe auf der Nordsee und im Alpengebiete gestiegen, die Nordwinde in West-Europa dauern noch fort, sind indessen schwächer geworden, an der Westküste Irlands ist seit der Nacht Windstille, in Norwegen hingegen frischer Nordwind eingetreten. In Deutschland herrscht schwache südwestliche Luftströmung vor, mit feuchtem oder veränderlichem Wetter, die Temperatur ist im Innern Deutschlands gestiegen, jedoch noch erheblich unter der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.